

Vorrede.

Mit der Übersetzung des vorliegenden Dramas¹⁾, das ich als Probe der Öffentlichkeit übergebe, hoffe ich eine Lücke in der Alfieri-Literatur auszufüllen, soweit sie wenigstens Deutschland betrifft. Ich denke bei dieser Veröffentlichung in erster Linie nicht an den ästhetischen Genuss, den es gewähren mag, obwohl ich ihn gerade in Orest nicht gering werte²⁾; ich denke auch weniger an seine Bedeutung als Kulturfaktor, an den moralischen Ansporn, den damit einst Alfieri seinem Vaterlande gab, trotzdem die Eigenschaften, die er seinem Volk erwecken wollte: tapfer, frei und hochgemut zu sein, verdienen einem jeden Volk geweckt oder doch von Zeit zu Zeit in Erinnerung gebracht zu werden. In solcher Absicht erscheint diese Übersetzung nicht. Was darin geleistet werden sollte, war Philologenarbeit. Sie will ein Beitrag sein zu dem Kapitel, das von Alfieris Sprache handelt.

Über diesen Gegenstand ist viel gesagt worden von Carmignani bis zu Bertana, von A. W. Schlegel bis auf P. Heyse. Zumeist mit abfälligem Gesamturteil, das meiner Meinung nach nicht immer wohl begründet ist. Es hat sich eine bedeutende Mifsachtung des Künstlers Alfieri herausgebildet, die sich wie eine Tradition durch die Jahrzehnte vererbt hat und es dem heutigen Italiener schwer macht, die Form seiner Dramen unbefangen abzuschätzen. Man hat sich allzu eigensinnig an Kleinigkeiten und Einzelheiten geklammert, ohne die Hauptfrage zu erörtern, wie gerade diese Form sich mit ihrem Inhalt decke³⁾. Man hat an sie den Maßstab metastasianischer Sprachmusik gelegt, woneben sie bei oberflächlicher Betrachtung verlieren muß. Es haben vor allem, und das ist das Schmerzliche, jene philologischen Forschungen erwiesen, daß sie nur das Oberflächliche berühren, aber wenig zu erreichen vermögen, was dem Dichter im Schaffensakte unter der Schwelle seines Bewußtseins lag. Daß dies häufig mehr und Besseres war, als er selbst darnach in der Rolle des Eigenkritikers entdeckte, glaube ich schon in jenem Aufsatz der Toblerfestschrift klargelegt zu haben. Die Chöre im Saul hätten zu solchen psychologischen Studien besonders reizen können. Ähnliche Arbeit hat mich wohl etwas

¹⁾ Der Abdruck des zugehörigen „Agamemnon“ mußte wegen Raum Mangels unterbleiben; doch gehe ich bei der kritischen Betrachtung früherer Übersetzungen auch auf dieses Drama ein.

²⁾ Vgl. Festschrift Adolf Tobler zum 70. Geburtstage dargebracht von der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig (George Westermann) 1905, S. 395 ff.

³⁾ Wenn auch Luigi Settembrini, *Lezioni di Letteratura Italiana*, Napoli 1881, Vol. III., und Aless. Tedeschi, *Studi sulle Tragedie di Vitt. Alfieri*, Roma 1876, diesen Punkt berührt haben.

tiefer geführt als meine Vorgänger, aber sie befriedigt mich nicht. Ich gebe sie hier im Rahmen der Kunst wieder, um der Stimmung als Geheimnis anzuvertrauen, was in das begriffliche Denken klar und restlos nicht einging. —

Der Versuch einer Gesamtübersetzung der Trauerspiele Alfieris ist in Deutschland, sowie ich weiß, nur einmal gemacht worden durch Wilh. von Lüdemann u. a. in den Jahren 1824 ff.¹⁾ Bereits 1804 waren Polinice, Virginia, Rosmunda und Saul herausgekommen, verdeutscht von Joseph Rehfuës und Joh. Friedr. Tschärner²⁾. Sie bilden den 1. Band einer Gesamtübertragung, die, allem Anschein nach, nicht weiter gediehen ist. Darnach (Ilmenau 1829) hat K. Ludwig Knebel, Goethes Freund, den Saul übersetzt, Paul Heyse³⁾ Mirra und Merope und Adolf Seubert den Filippo (Reclams Verlag). NaturgemäÙs kann hier nur das erste Werk betrachtet werden mit seiner Wiedergabe des Agamemnone und Oreste.

Was ich bei ihm ganz allgemein vermisste, ist das Verständnis Alfierischen Geistes und der Mittel, wodurch er offenbar wird. Die Übertragung macht den Eindruck schneller Arbeit, und diesem Hasten mag es zugeschrieben werden, wenn den fünffüÙigen Jamben Verse von vier oder sechs FüÙen unterlaufen, eine Freiheit, die sich Alfieri nicht gestattet hat. Schwerlich zu dulden ist auch folgender Vers:

Ja, zuwider

Ist Elektra schon Aegisthens Name. (Agam. II, 2.)

Trotz aller Härte, die man in seinen Versen zu finden vermeint, wird man dem Dichter kaum Verstöße gegen die äußere Versform nachweisen können.

Dies aber sind Kleinigkeiten, die leicht zu bessern wären. Schwerer fällt es ins Gewicht, wenn die Verse, deren Gang im allgemeinen behender als bei Alfieri ist, zu dieser Leichtigkeit des äußeren Aufbaus eine innere Leere verraten, die ihr Vorbild nicht kennt. Verzeihlich ist es, und kein vernünftig Denkender wird es anders verlangen, wenn nicht jede italienische Periode in der Übertragung dieselbe Anzahl Verse aufweist, sondern einmal länger, einmal kürzer gerät. Wohl aber ist zu fordern, daß die Prägnanz des ursprünglichen Ausdrucks nicht verwässert werde, daß Worte, die der Übersetzer aus eigener Kraft dazutut, ihre innere Berechtigung haben. Wenn Alfieri z. B. Elektra sagen läÙt (Oreste II, 2):

Alto morire ogni misfatto ammenda,

und der Übersetzer dies also schwächlich wiedergibt:

Der Tod —

Ein edler Tod versöhnt jedweden Frevel!

so mangelt ihm jegliches Empfinden für die sprüchwörtliche Gedrungenheit dieser Stelle. Oder wenn es, Oreste II, 1, heißt:

¹⁾ Vitt. Alfieris Trauerspiele. Aus dem Italienischen von Wilh. von Lüdemann und Anderen. 8 Bde. Zwickau 1824—26. (Bd. V. Agamemnon. Bd. VI. Orest.)

²⁾ Des Grafen Vitt. Alfieri von Asti sämtliche Trauerspiele. Aus dem Italienischen metrisch übersetzt von Joseph Rehfuës und Joh. Friedr. Tschärner. Erster Band mit dem Bildnis des Verfassers. Berlin 1804. Bei Joh. Friedr. Unger.

³⁾ Italienische Dichter seit der Mitte des 18. Jahrhüts. 1. Bd. (Berlin 1889).

Erwachsen kehr' ich wieder, Freund, ein Mann,
Von Hoffnung, Mut und Zorn durchglüht und Rache,
Ein Mann, dahin, von wo als Kind ich einst
Mit Tränen nur bewaffnet, zitternd floh!

so findet sich das Bild der letzten Zeile weder im italienischen Urtext, noch ist es im Zusammenhang irgendwie begründet. Wunderhübsch liest es sich in Agam. I, 2:

Ach!

Könnst' ich sie einst in meinen Armen halten!
Fort, schöner Hoffnung trüglich Bild!

Nur dafs wiederum diese Worte gänzlich Alfieris Absicht verfehlen, der seinen Aegisth nach dem Überschwang zuvor:

Potessi

Deh, pure un di nelle mie man tenerli!
der seine geheimsten Pläne zu verraten droht, mit berechneter Nüchternheit fortfahren läßt:

Ma, tanto mai non spero. —

Es hat im ganzen dem Übersetzer nahe gelegen, bildlichen Ausdruck zu verschwenden:
Vgl. Agam. I, 3:

Kaum war ein Lustrum langsam hingeschwunden,
Seit unsre Schiffe Hella's (!) Ufer flohn.

Und dazu Alfieris Einfachheit:

Ancor trascorso,

Da che fean vela i Greci, intero un lustro
Non era.

Ebenda:

Mit inn'ger Liebe hängst du an dem Vater,
Wärest du auch mir so kindlich zugewandt. —

Im Urtext:

So che il padre t'è caro: amassi tanto
La madre tu!

kommt dagegen der Vorwurf der Lieblosigkeit viel energischer zum Ausdruck durch die in der Übersetzung vermiedene Gegenüberstellung von padre und madre. Liebe ist Elektra der Mutter schlechthin schuldig, gleichgültig, ob diese Mutter Klytaemnestra heisst und sich gegen den Gatten vergeht. Dieses Naturrecht beansprucht Klytaemnestra auch nach ihrer Mordtat. — Im Oreste beschränk' ich mich auf zwei Beispiele, um die Verflachung Alfierischen Geistes in der Übertragung zu kennzeichnen. III, 6 läßt Aegisth, der ermitteln will, ob Orest wirklich tot ist oder nicht, die vermeintlichen Boten des Königs Strophius herbeiführen:

S'odan costor; nulla rileva il resto. (Die Boten her. Der Rest ist Nebensache).

In der Wiedergabe heisst es mit unbegreiflicher Verkennung des Sinnes und der Alfierischen Technik:

Zu jenen Boten jetzt! Fort! Sie zu hören.
Gleichgültig ist alsdann (?) das Übrige!

Wie wenig die Sprache getroffen ist, beweisen krais folgende Verse (Or. IV, 2). Pylades hat erzählt, auf welche Art Orest den Tod gefunden. Aegisth erwidert:

Wohlan,

Der Schein der Wahrheit ruht auf dem Bericht,
Die Wahrheit selber zeigt in kurzem sich.
Drum weilt so lang in dieser Burg, und nehmt,
Bevor ihr reist, den Lohn, der Euch gebührt.

Pylades: Herr, Deinem Wink gehorchen wir! (zu Orest) Hinweg!

Orest: Hinweg — Hinweg! Ich halte mich nicht mehr!

Es fehlt, um Alfieris Stil zu verballhornen, diesem Singsang nichts als die Durchführung des Reims, wie er schon in Bericht und sich bedrohlich hervorzüngelt. Verse solchen Klanges hatte Alfieri bei Trissino und anderen seiner Vorläufer mit heftigem Widerwillen empfunden, und es war sein Streben gewesen, die italienische Dramatik ein für allemal von ihnen zu befreien.

Wenn in den meisten Fällen der Stil der Übersetzung allzu üppig blüht und wuchert, so gibt es auch andere, wo er, im Gegensatz zu Alfieri, überknapp und überkahl geraten ist. Als Beispiel genüge der Schlufs des 4. Aktes.

Agamemnon:

Vieni consorte;

Per te stessa a convincerti, deh! vieni,
Che Cassandra in tua reggia esser può solo
La tua primiera ubbidiente ancella.

Komm, Teure, komm, und überzeuge Dich,
Dafs, wo du thronst, Kassandra dienen mufs.

Abgesehen von Verstöfsen gegen Sinn und Empfindung ist die Arbeit auch von falscher Auffassung der Worte nicht frei. Vgl. Agam. II, 2.

Klytaemnestra: Er ist mein Herr, und wenn ihm gleich mein Herz (?)
Nur untreu ward, — — —

oder Oreste II, 1.

Oreste:

e alla romita spiaggia,

Dove or ora approdammo, ei (Strophius) col suo incarco
Giungea frattanto — — —

Fort, zum Gestad,

An dem wir einsam jetzt gelandet, fort,
Nun ging's: Die Ladung kam indes (!!) und schnell
Entfaltet er der günst'gen Luft die Segel.

Diese Ausstellungen, die man häufen kann, werden die Notwendigkeit einer neuen Übersetzung als nicht unbegründet erscheinen lassen. Ein zutreffenderes Bild von Alfieris Geist und Sprache will die folgende geben. Sie wird es erreicht haben, wenn man ihr alle Mängel vorwerfen kann, die auch dem Urtext getadelt worden sind, und alle Vorzüge darin entdeckt, die selbst Alfieris Gegner mit Bewunderung erfüllt haben.

Orestes

Tragödie in 5 Akten.

Personen.

Aegisth
Klytaemnestra
Elektra
Orestes

Pylades
Trabanten
Begleiter Orests und
Pylades'.

Ort: Die Königsburg in Argos.

1. Akt.

1. Scene.

Elektra:

O düst're, grause, schreckensvolle Nacht,
Wie stehst du Jahr für Jahr vor meiner Seele!
Zehn Jahre sind es heut, und wieder kehrst du,
Mit blut'gem Dunkel grausend angetan;
Und immer noch nicht strömt das Blut, das dich
Versöhnen sollte. — Denk' ich jenes Anblicks,
Oh Agamemnon, armer Vater, hier,
In diesen Hallen sah ich dich gemordet,
Durch wessen Hand! — Oh Nacht, geleite doch
Mich unbemerkt zur heil'gen Gruft, damit
Aegisth, bevor es tagt, die heil'ge Klage,
Die ich als Jahreszoll der Vaterasche
Im Elend weihe, nicht zu stören komme!
Den Zoll nur kann ich jetzt dir bringen, Vater:
Wehklagen und die nieerstorb'ne Hoffnung
Auf einst'ge Rache. Ja, ich schwör's, wenn ich
In deiner Königsburg in Argos lebe,

Bei schnöder Mutter, als Aegisthus' Sklavin,
Hält mich in solchem Leben nur die Hoffnung
Der Rache aufrecht. Ferne weilt Orest,
Doch lebt er. Ich hab' dich gerettet, Bruder,
Für dich nur leb' ich, bis der Tag erscheint,
Da du nicht Tränen, sondern Feindesblut
Hinströmen läfst auf unsres Vaters Grabe.

2. Scene.

Klytaemnestra, Elektra.

Klytaemnestra:

Elektra.

Elektra:

Wessen Stimme? Du!

Klytaemnestra:

Mein Kind,
Flieh nicht vor mir. Vollbringen will ich mit dir
Das fromme Werk. Vergeblich wehrt's Aegisth.

Er soll's nicht wissen. Komm gehn wir mit-
sammen

Zur Gruft.

Elektra:

Und wessen?

Klytaemnestra:

Deines . . unglücksel'gen

Vaters.

Elektra:

Warum nicht sagst du, deines Gatten?

Du wagst es nicht; auch gut. Wie aber wagst du
Dich ihm zu nähern, du, besudelt noch
Von seinem Blut?

Klytaemnestra:

Zehn Jahre sind es, seit

Dem schlimmen Tag, und mein Vergehn be-
wein' ich

Zehn ganze Jahre nun.

Elektra:

Und welche Zeit

Genügt dafür? Wär' ewig deine Klage,
Sie wäre nichts. Schau hin! Noch klebt geronnen
An diesen Wänden schaudervoll das Blut,
Das du vergossen. Flich! Bei deinem Anblick
Wird's wieder rot und scheint auf's neu zu rinne.
Entfliehe, nie ja kann, noch darf ich Mutter
Dich nennen. Fort, kehr' zu des gottvergess'nen
Aegisth ruchlosem Ehbett. Als Genossin
Stell' dich an seine Seite. Geh nicht weiter,
Stör' nicht die stillen Reste des Atriden.
Schon hebt sein zorn'ger fürchterlicher Schatten
Sich gegen uns empor, stößt dich zurück.

Klytaemnestra:

Du machst mir Furcht . . . Du hast mich einst
geliebt,

Mein Kind; . . . ich Ärmste! oh Gewissensqual!
Und meinst du, ich sei glücklich mit Aegisthus?

Elektra:

Glücklich? Verdienst du's? Oh der Himmel
sorgte,
Dafs keiner durch Verbrechen heiter werde.
Allewig steht im ew'gen Schicksalsbuche

Dein Urteil eingeschrieben. Noch erfuhrst du
Die ersten Martern nur; der ganze Lohn
Harrt deiner an den Ufern des Cocytus.
Dort wirst du deines hingeschlacht'ten Gatten
Erzürnte, drohn'de Blicke tragen müssen,
Dort, kommst du an, der Ahnherrn Schattenbilder
Im Unmut beben sehn, den Totenrichter,
Den unnachsicht'gen, sich betrüben hören,
Dafs keine Marter deiner Schuld sich eignet.

Klytaemnestra:

Ich Ärmste! Was nur sag' ich? Hab' Er-
barmen . . .

Doch ich verdien' es nicht. Doch wenn du, Kind,
In meinem Herzen läsest; . . Oh, wer kann
Mit unmutfreiem Blick ins Herz mir schau,
Das unerhörte Schändlichkeit besudelt?
Nicht kann ich deinen Groll und Hafs verdammen.
Schon hier erfahr' ich all die wilden Qualen
Des finstern Totenreiches. Kaum entfuhr
Der Mordstreich meiner Hand, als schon die Reu'
Schnell, doch zu spät, entsetzlich mich bestürmte.
Seit jenem Augenblick steht Tag und Nacht
Das blut'ge Schreckgespenst, in Grau'n gehüllt,
Vor meinen Augen. Wo ich hingeh', geht es
Voran und zeichnet mir mit blut'gen Streifen
Den düstern Pfad. Beim Mahle, auf dem Thron
Steht's mir zur Seite, und auf herbem Pfühl,
Wenn ja die Augen ich zum Schlummer schliesse,
Zeigt schnell, oh gräfsliches Gesicht! im Traum
Sich mir sein Bild. Die schon zerriss'ne Brust
Zerfleischt's mit wüt'ger Faust, zieht beide Hände
Voll schwarzen Bluts daraus hervor und stößt
Sie mir ins Angesicht. Nach grausen Nächten
Noch graus're Tage, und so leb ich hin
In langem Tod. Mein Kind, — du bleibst es ja,
Wie ich auch sei, — du weinst nicht, wenn ich
weine?

Elektra:

Wohl wein' ich, ja. Doch sage, sitztest du
Nicht immer noch auf angemafstem Thron?
Genießt Aegisthus nicht mit dir, der Schurke,

Die Früchte des gemeinsamen Verbrechens? —
Ich darf nicht mit dir weinen und noch weniger
An deine Tränen glauben. Bleib zurück,
Lafs mich allein das Opfer bringen. . .

Klytaemnestra:

Tochter,
Oh bleib doch! Hör' mich an. Ich bin so elend,
Mir selbst weit mehr verhaßt als dir . . . Zu
spät
Hab' ich Aegisth erkannt, . . . was sag' ich?
Kaum

War Agamemnon tot, da sah ich klar
Aegisthus' Tücke; und doch liebt' ich ihn.
Gewissenspein vereint mit Liebesqualen
Erfuhr ich wie auch jetzt. Und hab' ich's nicht
Verdient? Jetzt kenn' ich auch den ganzen
Lohn,

Den seines Frevels mir Aegisth gewährt,
Der Liebe heuchelt und mich doch verachtet.
Sank ich so tief, dafs meiner Missetat
Geringste Buße selbst zum Frevel würde?

Elektra:

Ein edler Tod süht jede Missetat.
Warum nicht tauchtest du ins eigne Herz
Den Mordstahl, der vom Gattenblut noch rauchte?
Und wich dem Arm, der einen Gatten fällte,
Zum Streich auf dich der alte Mut, was wandtest,
Was wendest du den Stahl nicht auf die Brust
Des Gottvergess'nen, der dir Ehre, Frieden
Und Leumund und Orest die Herrschaft raubt?

Klytaemnestra:

Orestes? — Welcher Name? — Mir erstarrt,
Hör' ich ihn nur, das Blut in jeder Ader.

Elektra:

Mir kocht's in jeder Ader bei dem Namen.
Nun zeige solcher Mutter würd'ge Liebe.
Orestes lebt.

Klytaemnestra:

Und langes Leben schenk' ihm
Der Himmel, lenkt er nur nicht unvorsichtig

Dreizehnte Realschule, 1907.

Den Fuß nach Argos. Mitleidswerte Mutter,
Den Sohn hab' ich auf immer mir entfremdet
Und muß, bei aller Lieb', die Götter bitten,
Auf dafs sie nimmermehr zurück ihn führen.

Elektra:

Ganz anders ist mein Sehnen, und den Himmel
Hab' ich bestürmt, dafs er nach Argos komme;
Von dieser teuren Brunst frist' ich mein Leben.
Einst, hoff' ich, kehrt er heim und wie's dem
Sohne
Des hingemordeten Atriden ziemt.

3. Scene.

Aegisth, Klytaemnestra, Elektra.

Aegisth:

So ist der ganze Tag für deinen Schmerz
Zu kurz, oh Königin? Zu neuen Klagen
Stehst du schon vor dem Morgen auf? Vergifs
Einmal Vergang'nes, lafs mich heit're Tage
Mit dir verleben.

Klytaemnestra:

Herrschen wolltest Du,
Aegisth, nichts andres; herrsche denn. Was
kümmern
Dich meine Sorgen? Ewig währt der Schmerz
In meiner Brust, du weifst's.

Aegisth:

Ich kenn' die Quelle,
Die steten Schmerz dir reicht. Durchaus ja sollte
Am Leben jene bleiben, und ich liefs sie
Zu deinem Unglück leben und zu meinem.
Doch dieser Anblick unleidlicher Trauer
Soll aus den Augen mir; ich will, der Palast
Soll heiter sein, fort soll mit ihr das Jammern.

Elektra:

Verbann' mich nur; der Palast, wo du weilst,
Bleibt doch ein Tränenhaus. Kann andrer Laut
Als Jammer tönen, wo Aegisthus herrscht?

Und nicht geringe Freude fühlt gewifs
Thyestes' Sohn, wenn Atreus' Kinder weinen.

Klytaemnestra:

O Kind! . . . er ist mein Gatte. — Denk',

Aegisthus,

Sie ist mein Kind . . .

Aegisth:

Sie? . . . eine Atreustochter.

Elektra:

Und Atreus mörder er.

Klytaemnestra:

Elektra! . . . Oh,

Aegisth, hab' Mitleid. Schau' das düstre Grab;
Bist du noch nicht zufrieden?

Aegisth:

Frau, nun werde

Dir selbst nicht untreu. Sage doch, wer war es,
Der den Atriden dort zur Ruh gebettet?

Klytaemnestra:

Wie das empört! Doch was auch fehlte noch,
Das Elend meines Lebens voll zu machen:
Der mich hineintrieb, quält mich mit der Schuld.

Elektra:

Oh neue Lust! Oh einz'ge Lust, worauf
Mein Herz sich schon zehn Jahr gefreut. Ich
sehe
Euch von Gewissensqual und Groll gepeinigt.
Nun hör' ich doch der blut'gen Liebe Kosen,
Wie ich es dachte. Nun ist jeder Zauber
Endlich zerstört, und jeder kennt den andern
Nun ganz genau. Verachtung führ' euch beide
Zum Hafs, und Hafs zu neuem Blut.

Klytaemnestra:

O wilder,

Doch wohlverdienter Wunsch! O Himmel! . .
Tochter!

Aegisth:

An unsrer Zwietracht trägt nur du die Schuld.
Weil kann die Mutter solche Tochter missen

Und drum nicht ärmer sein. Gern nähm' ich
wieder,

Was ihrem Flehn ich zugestand; doch fordr' ich
Geschenke nie zurück. Zu unserm Frieden
Genügt es, wenn du fort bist. Heut noch
ziehst du

Als Gattin des geringsten meiner Sklaven
Hinweg von hier. Und bring ihm in das Dunkel
Schimpflicher Armut deine ew'gen Tränen
Als Morgengabe.

Elektra:

Kannst du je, Aegisth,

Von andrem Schimpf als deinem eignen sprechen?
Wer deiner Sklaven ist wie du gemein?
So ruchlos, wer?

Aegisth:

Hinaus!

Elektra:

Ich weiß, du hast
Das Leben mir geschenkt, mich mehr zu plagen;
Gleichviel! Sieh, diese Hand, — vielleicht be-
stimmte
Der Himmel sie zu großem Werk . . .

Aegisth:

Hinaus!

Noch einmal.

Klytaemnestra:

Schweige doch, o schweige, Tochter,
Ich bitt' dich, geh; ich werde . . .

Elektra:

Fern von euch
Ist Frieden; euch zu sehen macht euch gleich.

4. Scene.

Aegisth, Klytaemnestra.

Klytaemnestra:

Von allen Seiten bittre Kränkung hören

Und sie verdienen! . . . Welcher Tod kam je
Dem Leben gleich?

Aegisth:

Wie sagt' ich oft: wir atmen
Nicht Friedensluft, so lange jene hier
Noch mit uns lebt. Sie bringe sich doch um,
's ist hohe Zeit; so will's die Staatsraison
Und mein' und deine Ruh: zugleich verdammt
Ihr dummer Hochmut sie. Dein ew'ges Jammern
Heischt Gnade; gut! Doch widerstrebe nicht,
Wird sie verbannt; so will ich's und vergebens
Nur widerstrebtest du.

Klytaemnestra:

Wie oft doch sagt' ich:
Wie auch Elektras Los sich fügt, wir werden
Nie Frieden finden. Beide leben wir,
In Argwohn du, ich in Gewissensbissen,
In Sünd' und Furcht ein taumelnd, gräßlich
Leben.
Hoffst du ein bess'eres?

Aegisth:

Wende rückwärts nicht
Den Blick; ich denk' nur an die Zukunft.
Glücklich
Kann ich nicht sein, solange' aus Atreus' Samen
Noch einer bleibt. Orestes lebt. In ihm
Wächst mit den Jahren gegen uns der Hafs.
Er lebt vom wilden Wunsch nach blut'ger Rache.

Klytaemnestra:

Der ärmste lebt; doch fern in Dunkelheit
Und unbeschirmt. O Grausamer! Du klagst
Vor einer Mutter, dafs ihr Sohn noch atme!

Aegisth:

Mit einer Mutter klag' ich, die den Gatten
Beseitigt hat. Den hast du unsrer Liebe
Geopfert, wolltest diesen du nicht opfern
Zu meiner Sicherheit?

Klytaemnestra:

Du Nimmersatt
An Blut und Freveltaten! Welche Worte!

Im Netz verstellter Liebe fingst du mich,
Wie deine Rohheit dann mir offenbarte.
Und leider nähr' ich noch in meinem Busen
Ach! die verzehrende, lebend'ge Flamme.
Du weifst es, und du kannst daran ermessen,
Ob ich den einz'gen unschuldvollen Sohn
Nicht lieben sollte. Wär' ein Herz so grausam
Das über ihn nicht weinte? . . .

Aegisth:

Du, die zwei
Mit einem Streiche traf! Derselbe Stahl
Zerschnitt des Vaters Leben, schrieb dem Sohn
In düstrer Blutschrift dann das Todesurteil.
Mein langes Zaudern, Schicksal und Elektras
Durchtrieb'ne Vorsicht retteten Orest.
Was tut es? Nennst du schuldlos einen Sohn,
Dem erst den Vater, dann den Thron du raubtest?

Klytaemnestra:

O blutgetränkte Worte! . . . O mein Sohn!
Entblößt von allem; der dir alles raubt,
Dem gabst du nichts, gibst du ihm nicht dein
Leben.

Aegisth:

Und sage, lebt, solange' er lebt, der sicher,
Der seinen Raub geniefst? Schwebt nicht sein
Schwert
Dir immer überm Haupt? Ein Atreussohn,
Als letzter Sprofs des gottvergess'nen Stammes,
Der alle Frevel übte, wird sein Groll
An mir allein nicht satt. Nun drängt mich
Sorge,
Mehr als um mich, um dich. Vernahmst du nie
Der Seher Stimmen, die entsetzlichen
Orakel, die da kündeten, es werde
Orest den Eltern einst verderblich sein?
Das geht auf dich, armsel'ge Mutter; ich
Muß seinen Tod, wo ich nur kann, beeilen,
Du mußt es schweigend dulden.

Klytaemnestra:

Weh! Mein Blut . . .

Aegisth:

Orest ist nicht dein Blut; aus Atreus' Blut
Ist er ein schmutz'ger Rest, Blut, wie's entspringt
Bei jeder Missetat. Du sahst den Vater
Aus schnödem Ehrgeiz seine eigne Tochter
Auf dem Altare morden. Atreus' Enkel,
Orest, des Vaters Spuren folgend, wird
Die Mutter töten. O du allzu blinde,
Du zu mitleid'ge Mutter! Dich zu morden,
Steht schon dein Sohn bereit. Schau' hin und
bebe . . .

Klytaemnestra:

Er komme denn und räch' an dieser Brust
Den Vater, dafs vielleicht ein andrer Frevel,
Ein gröfserer, wenn er denkbar, meinen sühne.
Doch sei mein Schicksal, wie es will, Aegisth,

Ich fleh' dich an bei Agamemnons Blute,
Lafs endlich ab, Orestes zu belauern.
Er lebe fern von uns, verbannt, doch leb' er.
Orestes wird ja nimmermehr nach Argos
Den Schritt zu lenken wagen; käm' er doch,
Wär' meine Brust dein Schild. Und wenn er
kommt,
So führt ihn Gott, und wer kann wider Gott? —
Dann bin als Opfer ich gewifs erkoren.

Aegisth:

Stell' nun dein Klagen ein. Orestes lebt,
Gering ist meine Hoffnung, ihn zu fangen.
Doch kommt der Tag, und kann ich, was ich
mufs,
Was du mit Unrecht Frevel nennst, vollbringen, —
Dann, wenn du willst, sollst du von neuem klagen.

2. Akt.

1. Scene.

Orest, Pylades.

Orest:

Dies, Pylades, ist mein Palast. — Die Freude!
Geliebter Pylades, umarme mich;
Nun endlich naht der Tag, da ich die lange
Um mich ertrag'ne Müh' dir lohnen kann.

Pylades:

Lieb' mich, Orest, und folge meinem Rat:
Dies ist der einz'ge Lohn, um den ich bitte.

Orest:

Endlich am Ziele! — Hier sank Agamemnon
Erdolcht, hier herrscht Aegisth! Noch seh' ich
klar,
Obschon ich sie, ein Kind, verlief, die Räume
Vor Augen. Mich führt ein gerechter Gott
Zur rechten Stunde heim. Zehn Jahre sind's,
Da war die blutigrote Schreckensnacht,
In der mein Vater, meuchlings hingemordet,

Von seinem Wehgeschrei die ganze Burg
Erschallen liefs. — Wie gut entsinn' ich mich:
Durch diesen Gang trug eilends mich Elektra
Dahin, wo mitleidsvoll in seinen Arm
Mich Strophios empfing, der dann mein Vater
Viel mehr als deiner war. Er floh mit mir
Durch jene tief versteckte Thür und hefte
Am ganzen Leibe. Hinter mir erscholl
Weit durch die Luft ein Wiederhall von Klagen,
So dafs ich weinte, zitterte und schrie
Und wufste nicht, warum. Mit seiner Hand
Verwehrte Strophios weinend mein Geschrei
Und küfste mich und netzte meine Wangen
Mit bittren Tränen. — Zum verlassnen Strand,
Wo jüngst wir landeten, war er inzwischen
Mit seiner Bürde kommen; glücklich gab er
Dem Wind die Segel preis. — Nun kehr', ein
Jüngling,
Ein Jüngling, ich zur Heimat, voller Hoffnung,
Voll Mut und Groll, auf Rache denkend kehr' ich,
Von wo, ein schutzlos Kind, ich weinend floh.

Pylades:

Hier herrscht Aegisth, und hier mit lauter
Stimme
Sprichst du von Rache? Fängst du, Unbedachter,
Dein Werk so an? Schau hin, schon graut der
Morgen;

Doch wenn auch ewig hier die Schatten währten,
Wir sind in einer Königsburg; sprich leise:
Denn hinter jeder Wand kann ein Verräter
Sich bergen. Oh verdirb uns nicht die Frucht
So vieler Opfer, unsrer langen Irrfahrt,
Die endlich uns mit Not zum Strand geführt.

Orestes:

O heilige Küste! Ja es schien, als stiefse
Uns unbekannte Macht von dir. Seitdem
In Krissa wir die Anker lösten, war
Der Wind uns widrig, grad' als wollt' er mir
Die Heimkehr wehren. Kam dann neues
Hemmnis

Und tausendfältig drohende Gefahr,
Da hofft' ich nimmermehr auf Argos' Boden
Den Fuß zu setzen. Doch es kam der Tag,
Ich bin in Argos. — Hab' ich obgesiegt,
Trefflicher Pylades, so dank' ich's dir
Und deiner starken Freundschaft. Eh' ich hier
Den grausen Frevel rächte, hat vielleicht
In mir den Wagemut, in dir die Treue
Gott auf bewies'ne Probe stellen wollen.

Pylades:

Mut? Den hast du zuviel. Wie oft nicht
hab' ich
Um dich gezittert! Dafs ich jedes Los
Gern mit dir teile, weißt du. Doch bedenke:
Nichts ist getan, vergleichst du, was noch bleibt.
Wir sind gelandet; weiter nichts. Nun gilt es,
Von unsres Unternehmens vielen Mitteln
Das eine, beste, wählen, zu beraten,
Wie wir mit Namen, Vorwand unsres Kommens
Absicht verhüllen, unsrem Bau den Grund
Zu legen.

Orestes:

Traun, der beste Grund ist Gottes
Gerechtigkeit. Ich brauche Blut, wonach
Mich dürstet, und das beste Mittel? Hier,
Mein Schwert.

Pylades:

Welch jugendliches Ungestüm!
Blutdurst? Ein anderer hat ihn nach dem deinen
Und tausend Schwerter.

Orestes:

Jenen zu zerschmettern,
Der schon an sich nichts taugt, genügt mein
Name,
Ja wen'ger noch. Und welcher Eisenschild
Und Panzer schirmt Aegisth, den ich nicht
spalte?

Pylades:

Der freche, undurchdringlich-starke Schild
Der angeborenen Feigheit. Ihn umgeben
Die Scharen der Trabanten; bebend zwar,
Doch sicher steht er mitten drin.

Orest:

Mich nennen
Und jeden Feigling schrecken, ist nur eins.

Pylades:

Dich nennen und dem Tod dich weihn, ist eins;
Und welchem Tod! Auch Schergen halten Treue
Und Mut. Sie essen des Tyrannen Brot
Und schirmen ihn, wenn nicht sie selbst ihn
stürzen.

Orestes:

Dann wird das Volk für mich . . .

Pylades:

O eitle Hoffnung!
Als ob in Pöbels Herzen Haß und Liebe
Wohl ewig währten? Der durch lange Knecht-
schaft
Gebeugt, gesunken heut den Zwingherrn
fallen,

Den morgen steigen sieht, und keinen liebt
Und allen dient. Den Atreussohn vergafs er
Und zittert vor Aegisth.

Orest:

Du redest wahr,

Doch steht kein hingeschlacht'ter Vater dir,
Wie mir, vor Augen, blutig, ungerächt,
Der seufzt und wartet, malmt und Rache fordert.

Pylades:

Drum kann ich besser sie bedenken. — Höre.
Wir sind hier gänzlich unbekannt und sehen
Zwei Fremden gleich. Tyrannen spähen gern,
Aus Neugier oder Furcht, voll Unruh jedes
Handlung und Schritte aus. Schon naht die Sonne,
Und führt man, kaum erblickt, uns vor Aegisth,
So sagen . . .

Orest:

Schlagen wir; mit hundert Streichen
Dem Schurken lohnen, garnichts sagen!

Pylades:

Suchst du
Gewissen Tod hier oder sichere Rache?

Orest:

Da beides sicher, töt' ich ihn zuerst
Und sterbe dann.

Pylades:

Orest, ich bitte dich

Bei unsrer Freundschaft, deines Vater Morde,
Nur wen'ge Stunden schweig und hör' auf mich;
Die andern lass' ich deinem Groll. Mit List
Bekämpft man Schurken, dann erst mit dem
Schwert.

Aegisth halt' uns für Boten meines Vaters,
Die Argos deines Todes Botschaft bringen.

Orest:

Ich mich verleugnen? Vor Aegisth?

Pylades:

Du sollst

Nur schweigen, nichts verleugnen; ich will reden,

Der Trug ist mein. Laß sehen, was Aegisth
Zu solcher Kunde sagt. Inzwischen hören
Wir auch Elektras Los.

Orest:

Elektra! Oh!

Ich fürchte, sie ist tot. Von ihr bekam ich
Nie, nie mehr Kunde. Sie, ein Sproß des Atreus, —
Er hat sie sicher nicht verschont.

Pylades:

Die Mutter

Hat sie vielleicht beschirmt; und wär' es, denke,
Sie steht in des Tyrannen Hand, und nennen
Wir ihren Namen, kann's den Tod ihr bringen.
In andrem Aufzug konnte Strophius selbst,
Mit Kriegsvolk, weist du, dich nach Argos
führen;

Doch bracht' ein noch so günst'ger Krieg dir
Herrschaft

Und weiter nichts; es floh der schändliche
Verräter, und es blieb in seiner Wut

— Wenn er sie nicht zuvor schon umgebracht —
Elektra, deine teure, einz'ge Schwester,
Der du dein Leben dankst. Urteile selbst,
Ob Vorsicht nötig ist. Dein Ziel ist hoch,
Weit höher noch als Herrschaft. Oh zerstöre
Du's selber nicht. Wer weifs, vielleicht bereute
Längst deine Mutter . . .

Orest:

Sprich mir nicht von ihr.

Pylades:

Von ihr und keinem. — Eins nur bitt' ich dich:
Beachte meinen Rat. Gott, der mich dir
Zum Freunde gab, wird zürnen, wenn du's
weigerst.

Orest:

Nimm alles hin, nur nicht den Todesstreich.
Den Mörder meines Vaters will ich sehn,
Ins Aug' ihm sehn, mein Schwert in Ruh; dies sei
Der erste Zwang am bessern Selbst, mein Vater,
Den ich dir weihe.

Pylades:

Still, Mir war's, als ob
Ein leicht Geräusch . . . Sieh da! In Trauer-
kleidern
Verläfst ein Weib das Haus. Tritt her zu mir,
Bei Seite! schnell!

Orest:

Sie kommt grad' auf uns zu.

2. Scene.

Elektra, Orestes, Pylades.

Elektra:

Fern ist einmal auf kurze Zeit Aegisth;
Da kann ich frei zur Spende . . . Doch, was
seh' ich?
Zwei, die nach Kleidung, Antlitz ich nicht
kenne . . .
Sie schau'n auf mich, sie scheinen fremd.

Orest:

Vernahmst du,
Sie hat Aegisth genannt.

Pylades:

Still doch!

Elektra:

Ihr Fremden —
So scheint ihr mir — sagt, was zu diesen Mauern
Euch herführt?

Pylades:

Lafs mich reden; bleib zurück. —
Fremdlinge sind wir, also ist's, und kommen
Als Träger wicht'ger Botschaft.

Elektra:

Und ihr bringt
Sie für Aegisth?

Pylades:

Ja.

Elektra:

Welche Botschaft wohl? . . .
So tretet näher doch. Aegisth ist fern.
Bis er zurückkehrt, könnt ihr in der Burg
Verweilen, sie betrachten.

Pylades?

Und wann kommt er?

Elektra:

Noch heut, in wenig Stunden wohl, und ist
Die Botschaft gut, so wird er Dank und Ehren
Und Lohn, wie sich's gebührt, euch geben.

Pylades:

Gut

Wird sie Aegisth wohl finden, ob an sich
Sie auch betrübend ist.

Elektra:

Mir pocht das Herz. —
Betrübend? . . . Kann auch ich sie wohl erfahren?

Pylades:

Verzeihe, Frau. Du scheinst mir zwar von hohem
Ansehen; dennoch schickt sich's, wie mich dünkt,
Dafs sie zuerst der König hört . . . Erregt
Dich etwa meine Rede? Wie, es könnte
Dich eine Kund' aus fernem Land betreffen?

Elektra:

Betreffen? . . . Nein . . . Doch woher seid ihr
denn?

Pylades:

Wir sind auch Griechen, liefsen Kretas Küste. —
Doch trägst du, mehr als im Gewand, im Wesen,
Gesicht und Worten Spuren tiefen Kummers.
Darf ich wohl wissen? . . .

Elektra:

Was? . . . an mir? — Du weifst,
Gar leicht erwacht in einem Frauenherzen
Das Mitleid. Jede Trauerkunde, wär' sie
Auch nicht für mich, betrübt mich; gerne wüfst' ich
Sie jetzt, und die gehörte Leid mir brächte.
Oh Menschenherz!

Pylades:

Wär' ich vielleicht zu kühn,
Wenn ich nach deinem Namen? . . .

Elektra:

Ihn zu hören,
Kann euch nicht frommen; ihn zu sagen, würde
Mir meinen Schmerz — da du ihn siehst —
gewiß

Nicht lindern. Wohl ist wahr, daß außerhalb
Der Mauern Argos' Kummer noch und Sorge
Mich treffen könnten; aber nein, schon seh' ich,
Daß euer Kommen mich in nichts berührt.
Doch unwillkürlich regt es sich in mir,
Betritt ein Fremder diesen Strand; ich fühle
Mein Herz dann zwischen Furcht und heißem

Wunsche

Unsicher schwanken. Wohl erkenn' auch ich,
Daß eurer Ankunft trift'ger Grund sich mir
Verhehlen muß. Kommt näher. Meine Schritte
Will ich zu jenem Grabmal lenken.

Orest:

Grabmal!

Welch Grabmal? Wessen? Wo?

Elektra:

Sieh dort, zur Rechten
Ist Agamemnons Grab.

Orest:

Was seh' ich?

Elektra:

Bebst du

Bei diesem Anblick? Drang denn auch zu euch
Der Ruf von jenem Schreckenstod, den er
In Argos fand?

Pylades:

Wohin nicht drang er?

Orest:

Heilig

Grabmal des höchsten Königs, willst du Opfer?
Es wird dir.

Elektra:

Wie?

Pylades:

Ich hört' es nicht.

Elektra:

Von Opfer

Spricht er? Warum? Ist dir des Atreussohnes
Gedächtnis heilig?

Pylades:

Er verlor den Vater

Vor kurzer Zeit, und jede Trauerstätte
Entfacht den Schmerz aufs neu' in seiner Brust.
Oft spricht er irre. — Komm zu dir. — Du Tor,
Was mußt' ich mich auf dich verlassen!

Elektra:

Glühend

Und unbeweglich hängt sein Blick am Grabe,
Furchtbar ist die Gebärde. — Du, wer bist du,
Der so hochherzig glüht?

Orest:

Lafs mir die Sorge,

Nur mir.

Pylades:

Er hört dich nicht mehr. Frau, verzeihe
Den Ausbruch seines Wahnes. Kehr' dich nicht
An seine Reden; er ist außer sich. —
So willst du dich verraten?

Orest:

Soviel Tropfen

Du aus der grausen Wunde Blut vergossen,
So oft will ich, Verräter, dich durchbohren
Mit meinem Schwert.

Elektra;

Er faselt nicht. Ein Vater . . .

Orest:

Jawohl, ein Vater wurde mir entrissen
Und ist noch ungerächt!

Elektra:

Und wer denn bist du,
Wenn nicht Orest?

Pylades:
Was sagst du da?
Orest:
Orest!
Wer ruft mich?
Pylades:
Nun ist's aus mit dir.
Elektra:
Dich ruft
Elektra; ja Elektra drückt umarmend
Dich an die Brust . . .
Orest:
Wo bin ich denn? Was sagt ich? . . .
Ach Pylades!
Elektra:
Orestes, Pylades,
Verbannt die Furcht, ich heuchle keinen Namen.
Ich kannte dich an deinem Groll, Orest,
An meinem Jammer, meiner Lieb' erkanntest
Elektra du.
Orest:
Ach Schwester! Gott! . . . Du lebst?
Du lebst? Ich küsse dich?
Elektra:
Oh Glück!
Orest:
Ich drücke
Dich an mein Herz? Oh unsagbare Freude! —
Oh grauser Anblick! . . . Unsres Vaters Grab? . . .
Elektra:
Beruh'ge dich für jetzt.
Pylades:
Wie sehr begehrt ich,
Elektra, dich zu kennen; hast du doch
Orest, ein Stück von meinem Selbst, gerettet;
Ermifs, ob ich dich liebe.
Elektra:
Du erzogst ihn,
Bist mir ein zweiter Bruder.
Pylades:
Oh vereine
Dein Bitten mit dem meinen; hilf mir doch

Dreizehnte Realschule. 1907.

Die blinde Wallung dieses Feuerkopfes
Zu dämmen. Willst du uns denn mit Gewalt,
Orest, ins Unheil stürzen? Soll ich ständig
Für dich nur zittern? — Mitleid, Lieb' und Rache
Geleiteten uns glücklich bis hierher,
Doch fährst du also fort . . .

Orest:
's ist wahr, vergib,
Geliebter Freund, ich war ganz aufser mir.
Doch wer beherrschte sich, wenn unerwartet
Ihn solch Gesicht erregt! Ich sah ihn, ja,
Mit diesen Augen sah ich ihn. Das Haupt
Hob er aus düst'rer Gruft, das wirre Haar
Strich mit der Knochenhand er aus dem Antlitz,
Und auf den bleichen Wangen standen noch
Die letzte Trän' und sein geronnen Blut.
Nicht sah ich ihn allein; durchs Ohr ans Herz
Drang kläglich mir die fürchterliche Stimme,
Die noch im Geist mir tönt: „Zaghafter Sohn,
Was säumst du mit der Rache? Bist ein Mann,
Du trägst ein Schwert, und doch, mein Mörder
lebt!“

Oh diese Schande! . . . Hingeschlachtet soll er
Aufs Grab dir sinken; des verruchten Blutes
Kein Tropfen soll in seinen Adern bleiben;
Sollst alles trinken, bald, du durst'ger Schatten.

Elektra:
Bezwing die Wut. Wie oft erblick' auch ich
Des Vaters bleichen Schatten sich dem kalten
Marmorgebilde nähern; dennoch schweig' ich.
Du wirst die Spur des väterlichen Bluts
Auf Schritt und Tritt in dieser Burg erschau'n
Und sie mit trock'nem Auge sehen müssen,
Bis du mit frischem Blut sie ausgetilgt.

Orest:
Oh wieviel lieber handelt' ich, Elektra,
Anstatt zu reden! Doch ich halt' an mich,
Bis meine Stunde naht. Indessen weinen
Gemeinsam wir nach unserm Los. Ist's wahr,
Was nimmermehr ich hoffte? Wein' ich Liebes-
Und Zornes-, Schmerzenstränen dir am Busen?

Ich hörte nie von dir, und hingemordet
Glaubt' ich dich von dem Schurken, eilte schnell,
Mehr dich zu rächen als dich zu umarmen.

Elektra:

Ich leb' und halte dich; zum ersten Mal
Reut mich mein Leben nicht. Die wilde Wut
Aegisths, des argen, dem es stetig grauste,
Weil er dich nicht verderben konnte, machte
Dein Leben mir gewiss. Doch als ich hörte,
Du habest Strophius' gastlich Haus verlassen,
Wie da ich bebt'! . . .

Pylades:

Dies Gerücht hat listig
Mein Vater ausgestreut, damit er so,
Im Schutze vor Aegisths geheimen Schlingen,
Nur desto sichrer bliebe. Ich indessen
Verliefs ihn nie und lass' ihn nicht.

Orest:

Der Tod
Nur kann uns scheiden.

Pylades:

Nicht einmal der Tod.

Elektra:

Wer gleicht dir auf der Welt, du einz'ger Freund! —
Doch sagt mir doch, wie denkt ihr euch dem
schroffen,
Argwöhnischen Tyrannen jetzt zu zeigen?
Euch hier zu bergen, geht nicht an.

Pylades:

Wir wollten
Uns Boten lügen, die Orestes' Tod
Verkündeten.

Orest:

Das Mittel ist gemein.

Elektra:

Aegisth ist's mehr. Es ist der beste Weg
Zum Ziel, bedenk' es wohl. Hat man euch erst
Vor ihn geführt, so will in allem ich
Für Mittel, Wege, Zeit und Waffen sorgen,

ihn umzubringen; hab' ich doch, Orestes,
Den Stahl noch hab' ich, den ins Herz dem Gatten .
Einst jene stiefs, die Mutter wir nicht mehr
Zu nennen wagen.

Orest:

Und was tut die Arge?

Wie lebt sie? Wie vergilt sie dir die Schuld,
Die unverdiente, daß ihr Kind du bist?

Elektra:

Du kennst ja nicht das Leben, das sie führt.
Sie täte jedem leid, nur nicht den Kindern
Des Agamemnon . . . Fühlten wir's doch auch!
Des Schreckens und des Argwohns immer voll
Und von Aegisthus selbst gering geachtet,
Ihm, den sie liebt, obgleich sie schnöd' ihn weifs,
Voll Reue, dennoch fähig, ihre Tat
Zu wiederholen, wenn die niedre Glut,
Darüber sie errötend zürnt, es wollte;
Bald Weib, bald Mutter und nie Weib noch
Mutter,
Zerfleischt Gewissen ihr mit tausend Bissen
Bei Tag das Herz, und Schreckgespenster rauben
Ihr nachts den Schlaf. Das ist ihr Leben.

Orest:

Lange

Und grimme Rache nimmt an ihr der Himmel,
So grausam, wie Natur sie uns verbietet.
Doch soll sie heut sich Mutter oder Gattin
Bekennen, ja sie soll's, wenn ihr zur Seite,
Von meiner Hand durchbohrt, zur Erde sinkt
Ihr niederträcht'ger Buhle.

Elektra:

Ärmste Mutter!

Schau sie nur an! Wer weifs . . .

Orest:

Den Vater hab' ich

Gehört, und das genügt.

Elektra:

Doch wird's im Herzen

Dir also schauern, daß du weinen mußt

Und denken wirst, sie ist ja unsre Mutter.
Sie zwar ist gütig, doch Aegisth, der schlimme,
Der, nur weil sie bat, mir das Leben schenkte,
Bedrückt mich, wo er kann. Ich litt sein grausam
Geschenk, nur weil ich jenes Tages harrete,
Da ich den Stahl, noch rot vom Vaterblut,
Dir reichte. Oft schon wollt' ich meine Hand,
Obwohl ein Weib, damit bewehren; endlich
Kommst du, Orest, und kommst zu rechter Zeit.
Will doch Aegisth, mich zu verbannen, heute
Mich einem Sklaven mit Gewalt vermählen.

Orest:

Zur schnöden Hochzeit komm' ich ungeladen;
Ein unerwartet Opfer wird den Göttern.

Elektra:

Vergebens widerspricht ihm Klytaemnestra.

Orest:

Und darf man ihr denn garnicht trau'n?

Elektra:

Ach garnicht!

Wenngleich sie zwischen Bösem schwankt und

Gutem,

Neigt sie doch stets zum Bösen. Ist Aegisth

Nicht mehr um sie, dafs dann vielleicht . . .

Das mufs

Die Zukunft lehren. Mit mir weint sie wohl,
Doch hält sie zum Tyrannen. Meide sie,
Solang Aegisth noch fern.

Pylades:

Wohin denn ging

Der Schuft?

Elektra:

Er feiert ruchlos Agamemnons
Ermordung.

Orest:

Oh, mich packt es!

Elektra:

Ja, er höhnt

Die Götter jetzt. Er bringt dem Schattenfürsten
Nicht fern von hier am Wege nach Mykene
Unsaubre Opfer, Schandgelübde dar,
Und seine Rückkehr kann nicht lange währen. —
Doch ist's der Worte hier genug; ich kehre
Jetzt unbemerkt ins Haus. Ihn zu erwarten,
Verweilet draussen euch im Vorgemach.
Dir, Pylades, vertrau' ich meinen Bruder.
Heut werd' ich seh'n, Orest, ob du mich liebst;
Bei unsrer Liebe, bei des Vaters Morde,
Hör' auf den Freund und mäfs'ge deine Glut:
Es kann die langersehnte Rache leicht
Zu schanden werden bei zu heft'gem Wollen.

3. Akt.

1. Scene.

Klytaemnestra, Elektra.

Klytaemnestra:

Lafs mich, Elektra, geh in deine Kammer.

Ich mufs, ich mufs Aegisthus suchen.

Elektra:

Mutter!

Es quält dich also dafs Aegisth nicht heimkehrt?
Besorgst du gar, dafs ihn des Himmels Blitz
Am Altar hab' in Aschenstaub verwandelt?

Oh fürchte nichts; noch lächelt ja der Himme
Den Frevlern hier.

Klytaemnestra:

Still von Aegisth.

Elektra:

Schon wahr,

Wer ihn nur nennt, besudelt seine Zunge.
Sag', bist du's selbst, die eben noch mit mir
Heimlich an heil'ger Gruft Gebet und Tränen
Darbringen wollte?

Klytaemnestra:
Schweige still; ich gehe...
Elektra:
Den aufzusuchen, den dein eigner Mund,
Ich hab' es oft gehört, all deines Unglücks
Urquell genannt?

Klytaemnestra:
Ja, du hast recht; mit ihm
Bin ich nicht glücklich, doch auch ohn' ihn nicht.
Laß mich.

Elektra:
Erlaube denn...

Klytaemnestra:
Was noch?

Elektra:
Oh weh!
Wenn sie nun vor Aegisth dem Sohn begegnet!

2. Scene.

Klytaemnestra:
Vergeblich such' ich mich zu täuschen...

3. Scene.

Klytaemnestra, Orest u. Pylades (*abseits*).

Orest:
Kommt
Er denn noch immer nicht?

Pylades:
Wo willst du hin?
Klytaemnestra:
Zu sehr lieb' ich Aegisth....

Orest:
Aegisth? Die Stimme!
Was seh' ich? Sie ist's selbst; ich kenn' sie noch.

Pylades:
Halt ein! Was tust du? Komm!

Klytaemnestra:
Wer stellt sich mir
Vor Augen? Oh wer bist du?

Pylades:
Ach verzeihe,
Wenn wir zu kühn; wir sind hier fremd; wir gingen
Vielleicht zu weit, leg's uns'rer Unkenntnis
Zur Last.

Klytaemnestra:
Wer seid ihr denn?
Orest:
In Argos...

Pylades:
Sind
Wir nicht geboren...

Orest:
Nicht Aegisths...
Pylades:

Zum König
Schickt uns der Herrscher Phokis'...

Orest:
Wenn hier König...

Pylades:
Wenn du gestattest, treten wir ins Haus
Und suchen ihn.

Klytaemnestra:
Und welcher Anlaß führt euch
Nach Argos her?

Orest:
Ein wicht'ger.
Pylades:

Und wir dürfen
Ihn nur dem König melden.

Klytaemnestra:
Nennt ihn mir
Nur immerhin; abwesend ist Aegisth.

Pylades:
Doch kehrt er heim...

Orest:
Ich hoffe.

Klytaemnestra:
Setzt inzwischen
Mir alles auseinander.

Orest:
Also höre...

Pylades:
Wenn du's gebietest; doch . . .
Klytaemnestra:
Ich throne neben
Aegisth.
Orest:
Und jeder weiß, dafs seiner würdig
Du bist.
Pylades:
Dir wäre minder als Aegisth
Die Botschaft lieb.
Klytaemnestra:
Und welche?
Orest:
Was doch sprichst du?
Gibt's eine Botschaft, die den Gatten freut
Und nicht die Gattin auch?
Pylades:
Du weist, dafs unser
Gestrenger Herr sie nur Aegisth zu bringen
Uns anbefiehlt.
Orest:
Aegisth und sie, zwei Körper
Und eine Seele sind's.
Klytaemnestra:
Was lafst ihr mich
Im Ungewissen? Sprecht doch.
Pylades:
Unsre Kunde
Wär' dir zu bitter; mag uns Gott bewahren, . . .
Orest:
Da irrst du sehr, sie gibt ihr allen Frieden
Und Sicherheit zurück.
Klytaemnestra:
Kommt endlich nun
Zum Schlufs.
Orest:
Wir melden, Königin, den Tod . . .
Klytaemnestra:
Und wessen?
Pylades:
Still!

Klytaemnestra:
Und wessen? Sprich.
Orest:
Orests.
Klytaemnestra:
Oh weh! Was hör' ich? Meines Sohnes? . . .
Götter!
Orest:
Des Sohnes des erdolchten Agamemnon.
Klytaemnestra:
Was sagst du?
Pylades:
Ach, er sagt, dafs nicht erdolcht
Orestes ward.
Orest:
Des Sohnes des erdolchten . . .
Pylades:
Meineid'ger Tor, so hältst du mir dein Wort?
Klytaemnestra:
Ich ärmste, meines einz'gen Sohns beraubt, . . .
Orest:
Bedenke doch, war denn Orest nicht deines
Aegisthus Todfeind?
Klytaemnestra:
Oh du roher Mensch!
Barbar! So meldest einer Mutter du
Des einz'gen Sohnes Tod?
Pylades:
Er ist zu jung,
Mit höf'schen Sitten gänzlich unbekannt;
Verzeih ihm. Dein Verlangen zu befried'gen,
Vereitelt unklug er im Übereifer
Mir meinen Plan. Du durftest diese Kunde,
Die nach Aegisthus' Sinn, von seinen Lippen
Allein erfahren, das war mein Gedanke.
Und wenn er . . .
Orest:
Irrt' ich denn? Doch, starb dein Sohn,
So kannst du mit dem Gatten sicher . . .
Klytaemnestra:
Schweig!
Ich war Orestes' Mutter.

Orest:

Liebst du denn
Aegisthus wen'ger als Orest?

Pylades:

Was sprichst du?
Was tust du? Willst du einer Mutter Jammer
Mit ungereimten Worten noch verbittern?
Lafs sie und komm. Die Tränen und die Zeit,
Die lindern einzig ihren Schmerz.

Orest:

Kann sie ja trösten.
Aegisth

Pylades:

Komm, verlassen wir
Jetzt ihre Gegenwart; denn zu verhafst
Sind wir ihr schon geworden.

Klytaemnestra:

Hast du mir
Das Herz verwundet, reifs die Wunde weiter,
Barbar. Erzähle, wo, wann, wie mein Sohn
Ums Leben kam. — Orest, geliebter Sohn,
Ja, alles will ich von dir wissen, nichts,
Nichts andres hören, denn von dir.

Orest:

Du liebtest
Ihn also immer noch?

Klytaemnestra:

Oh Jüngling, hast du
Denn keine Mutter?

Orest:

Ich? ... Ja einst.

Pylades:

Dein Sohn
Erlag dem Schicksal, Königin; das Leben ...

Orest:

Ward ihm von keinem schnöden Feind geraubt;
Auch wiederholtem tückischem Verrat
Erlag er nicht.

Pylades:

Und dies sei dir genug.
Wer könnte mehr noch einer Mutter melden?

Orest:

Doch wenn's die Mutter hören will, ...

Pylades:

Erlaube,
Dafs nur der Fürst die ganze Trauerkunde
Von uns erfährt.

Orest:

Aegisthus wird sich freuen.

Pylades:

Wir sagten zuviel: komm. Mitleid verbietet
Uns jetzt dir zu gehorchen. — Komm, 's ist not,
Du mufst durchaus dich meinem Willen fügen.

4. Scene.

Klytaemnestra:

Mein unglücksel'ger Sohn! ... Unschuld'ger Sohn
Der sünd'gen Mutter! ... Ach Orest, Orest,
Du bist nicht mehr! Aus deines Vaters Reich
Durch mich verbannt, stirbst du! Und krank,
verlassen,

Und welches Tod's! ... Und keiner von den deinen
Stand dir in deiner Todesstunde bei! ...

Und keine Grabesehre dir bereitet! ...

Welch Los! Des mächt'gen Agamemnon Sohn
Zog unbekannt und schutzberaubt einher ...

Und keine Mutter, keine Schwester wusch
Mit Tränen deinen Leichnam! ... Weh, ich Ärmste!

Nicht wies dir meine Hand, geliebter Sohn,
Den letzten Dienst und schlofs im Sterben dir
Die Augen. — Doch was sag' ich? War die Hand

Das wert? Die noch von deines Vaters Blut
Besudelt rauchte, hätt'st du nicht, Orest,

Vom Antlitz sie gestofsen und mit Recht?
Wohl warst du minder roher Mutter würdig! ...

Doch hab' ich auch den Vater dir gemordet,
Blieb ich nicht deine Mutter? Nie ja gibt
Natur ihr Anrecht auf ... Doch wenn das

Schicksal
Dich nicht so jung entrissen, hättest du —

Wie eine nicht'ge Prophezeiung wollte —

Wohl auf die Mutter deinen Stahl gezückt? . . .
Du durftest es; und wessen Hand auch konnte
Die unsühnbare Schuld wohl besser strafen?
Orestes, lebe; komm nach Argos wieder,
Erfülle das Orakel. Keine Mutter,
Ein schnödes Weib, das sich den Namen anmaßt,
Das töte; komm Doch ach! Du bist nicht
mehr.

5. Scene.

Aegisth. Klytaemnestra.

Aegisth:

Was gib'ts? Was weinst du? Welcher neue
Grund? . . .

Klytaemnestra:

Ich weine, ja, und weine ewig; freu' dich,
Ich habe neuen Grund. Nun mag dein Zittern
Und Zagen weichen. Endlich ist einmal
Dein Wunsch erfüllt, und ausgetilgt ist endlich
Dein wilder, schrecklicher, grausamer Feind,
Der dir doch nie geschadet; er ist hin.
Mein Sohn, mein einz'ger Sohn, er lebt nicht mehr.

Aegisth:

Was sprichst du da? Orest ist tot? Die Kunde
Woher? Wer brachte sie? . . . Ich glaub' dir's
nicht.

Klytaemnestra:

Du glaubst es nicht? Vielleicht, weil er so oft
Sich deinem schnöden Dolche schon entzog?
Nun glaubst du meinen Tränen nicht, so glaube
Doch meinem Wahnsinn. Alle niemals ganz
Erstorb'ne Liebe wacht mir wieder auf
Im Mutterherzen.

Aegisth:

Hast du sonst Beweise,

Woraus ich . . .?

Klytaemnestra:

Ja, soviel dein grausam Herz
Nur wünschen kann. Man wird dir Punkt für Punkt

Den Trauerfall berichten, und dein Herz
Wird, hörst du's, in Thyestesfreud' erstrahlen.
Du wirst in Argos Leute sehn, die deinen
Barbarenwunsch befried'gen.

Aegisth:

Leute kamen

Nach Argos, ohne dafs ich's weifs? Man sagte
Mir's nicht zuerst?

Klytaemnestra:

Es tut dir sicher leid,

Dafs du den grausen Stahl mir nicht zuerst
Ins Herz gesenkt! Es kam so frommes Werk
Ja dir allein nur zu; so freud'ge Kunde,
Aegisth nur durfte sie der Gattin-Mutter,
Kein and'rer bringen.

Aegisth:

Frau, weich neuer Groll
Beherrscht dich? Also liebst du deinen Sohn,
Den toten, des du lebend kaum gedachtest?

Klytaemnestra:

Was sprichst du da? Ich war ja immer, immer
Orestes' Mutter; wenn ich hin und wieder
Die Mutterlieb' erstickte, zwang dazu
Mich Mutterlieb'. Wohl sagt' ich oft, es stünde
Mein Sohn mir fern, damit er umso sicherer
Vor deiner heimlichen Verfolgung wäre.
Nun er dahin, lüg' ich nicht mehr; nun wisse,
Dafs stets Orest mir teurer war und sein wird
Als du . . .

Aegisth:

Da sagst du wenig! Teurer war ich
Dir als dein guter Ruf, weshalb . . .

Klytaemnestra:

Den Ruf

Des, der zu dir sich hält, mußt du verhehlen.
Den Ruf und meinen Gatten, meinen Frieden
Und meinen einz'gen vielgeliebten Sohn —
Nur nicht sein Leben — alles gab ich dir.
Doch du, von wildem Ehrgeiz nach dem Throne,
Doch du, von grausem Rachgelüst gestachelt,
Hast meine Gaben für ein Nichts geachtet,

Solang dir noch zu nehmen blieb. Wer sah
Je solch gespalten, je solch grausam Herz!
Und sage mir, war deiner sünd'gen Liebe,
Der schlecht verhehlten, ob ich leider! sie
Für wahrhaft hielt, das Kind Orest im Wege? —
Doch Agamemnon war noch kaum dahin,
Da riefest du mit lauter Stimme schon
Nach meines Sohnes Blut, durchranntest toll
Die ganze Königsburg. Da schwangst du keck
Den Stahl, den du wohl nie auf seinen Vater
Zu zücken wagtest. Da warst du ein Held
Im Kampf mit einem unbewehrten Kinde.
Es blieb vor deiner Wut bewahrt. — Den Tag
Hab' ich dich ganz durchschaut, doch viel zu spät.
Mein armer Sohn! Was half es, daß man dich
Dem Mörder deines Vaters raubte? Fandest
Du doch vorzeit'gen Tod in fremder Erde . . .
Ruchloser du, thronräubischer Aegisth,
Du mordetest mein Kind . . . Aegisth, vergib mir, . . .
Einst war ich Mutter, . . . bin's nicht mehr.

Aegisth:

Oh lasse

Dem Schmäh'n und Seufzen immer freien Lauf,
Ist nur Orestes tot. Doch sag' mir, jene,
Wen sprachen sie, wo landeten, wer sind sie?
Wer schickte sie? Wo weilen sie? Und sind
Es Boten eines Königs? Fragten sie
In Argos nicht vor allem nach Aegisth?

Klytaemnestra:

Sie taten's. Strophius schickte sie; doch führte
Mein grausam Schicksal mir sie zu, und alles
Wollt' ich, trotz Widerspruchs, von ihnen hören.
Zwei Boten, ganz verschieden an Charakter,
Sind in der Königsburg. Die grause Kunde
Wollt' einer mir, umsichtig, fromm, verhehlen;
Der andre, hitzig, ungestüm und wild,
Schien meines Schmerzes sich zu freu'n. Der wird
Mit nicht gering'rer Lust ihn dir erzählen,
Als du den Trauerfall anhören wirst.

Aegisth:

Doch was schickt Strophius besonders mir

Die Botschaft, er, der Gastfreund des Atriden,
Wie doch ein jeder weiß? Ward nicht dein Sohn
Von Strophius selbst geflüchtet? Gab er ihm
An seinem Hof nicht Obdach?

Klytaemnestra:

Anfangs wohl,

Doch ging er lange fort; dann haben wir
Nichts mehr von ihm gehört.

Aegisth:

So geht die Sage;

Wer kennt die Wahrheit? Sicher ist, ihm stand,
Untrennbar schon von Kindheit an, als Freund,
Gefährte und Berater Strophius Sohn,
Sein mir verhafster Pylades, zur Seite.
Im ganzen war mir Strophius immer feind.
Woher der Umschwung?

Klytaemnestra:

Kennst du Königsherzen,

Seitdem du König bist, nicht aus Erfahrung? —
Barbar! Dich freute wohl, von mir zu hören,
Was zu bestät'gen ach! so sehr mich schmerzt!
Vernimm, was dir genüge; dann geh hin,
Und laß mich. — Strophius dacht', es könnt'

Orestes

Ihm nützlich sein, drum barg er ihn vor dir,
Nahm wohl ihn auf, liebte ihn nach Königs Weise,
Vertrieb ihn dann, als er vielleicht ihm unnütz
Und schädlich war. Darum schickt jetzt er schnell
Zuerst an dich die Nachricht seines Todes. —
So hast du selbst mich eines Tags geliebt,
Eh' ich den Gatten umgebracht und dir
Die Herrschaft gab, so mich darnach gehast,
Und so verachtest du mich jetzt. So wandelt
Ihr Liebe, Tugend, Ehr' und Treu', gerade
Wie ihr sie braucht.

Aegisth:

Ich liefs dir ja die Wahl,

Erinnre dich. Du konntest Atreus' oder
Thyest's Geschlecht erwählen; und du wähltest.
Was läfst du mit nicht endendem Gezänk

Mich büßen deine Wahl? Ich liebe dich,
Wie du's verdienst.

Klytaemnestra:

Aegisth, dem läst'gen Streit
Setz' ich ein Ziel. Kannst du's, verachte mich,
Doch wage fürder nicht, es mir zu sagen.
Wenn Lieb' mich zum Verbrechen trieb, so denke,

Wohin ein rasend Weib verschmähte Liebe,
Unwille, Schmerz und Reue führen kann.

6. Scene.

Aegisth:

Die Boten her. Der Rest ist Nebensache.

4. Akt.

1. Scene.

Orestes, Pylades.

Pylades:

Wir sind am Ziel, und wollten wir zurück,
Es wär' zu spät: Aegisth verlangt nach uns,
Das weist du; hier befiehlt er uns zu warten,
Und änderst du dein Wesen nicht, so sind
Zum Tode, nicht zur Rache wir gekommen.
Mehr sag' ich nicht. Nun rase nach Belieben,
Ich bin zum Töten wie zum Tod bereit.

Orest:

Weh mir! Ja, ich verdiene solchen Vorwurf,
Ich weiß es: zu sehr liebst du mich; ich war
Deiner bisher nicht wert, vergib. Ich will
Mich vor Aegisth bezähmen und vor ihm
Wird's, hoff ich, leichter, als vor ihr mir sein,
Da Mantel, Angesicht und beide Hände
Ihr noch von rotem Blut besudelt schienen.
Weit besser mag den Hafs zu meinem Feind
Ich als das Grauen bergen, das, aus Mitleid
Und Zorn gemischt, beim Anblick dieser Mutter
Mich überfiel.

Pylades:

Wer trieb dich ihr entgegen?

Ich doch gewiß nicht.

Orest:

Irgend eine Regung,
Die mächt'ger war als ich. Wirst du mir's
glauben?

Es kam mich an, sie umzubringen; schnell
Doch packte Sehnsucht mich, sie zu umarmen.
So stritten beide Wünsche. Welch ein Anblick,
Ein Zustand schrecklich, nicht zu sagen!...

Pylades:

Still!

Da kommt Aegisth.

Orest:

Was seh' ich? Mit ihm kommt
Die Mutter auch?

Pylades:

Nun töte mich oder schweige.

2. Scene.

Aegisth, Klytaemnestra, Orestes,
Pylades, Gefolge.

Aegisth:

Komm, Gattin, komm, du kannst nun etwas hören,
Dem ich noch garnicht vollen Glauben schenke.

Klytaemnestra:

Mensch, wozu zwingst du mich?

Aegisth:

Wohlan. — Fremdlinge,
Euch also schickt als zuverläss'ge Boten
Mir Phokis' König?

Pylades:

Ja.

Aegisth:
Und sichere Kunde
Bringt ihr?

Pylades:
Ein König schickt uns Herr, wir reden
Zu einem König, ist da Lüge möglich?

Aegisth:
Doch euer Strophius gab mir seiner Freundschaft
Bisher kein Zeichen.

Pylades:
Sei denn dies das erste.
Ich leugne nicht, dafs er vor langen Jahren
Wohl andren Sinnes war. Er fühlte Mitleid
Mit des Orestes Unglück. Doch, gewährt' er
Ihm Zuflucht eine Zeit, versagt' er ständig
Ihm Hilf' und Waffen; niemals wollte ja
Dich Strophius bekriegen.

Aegisth:
Offen wohl
Nur hat er's nicht gewagt. Das nebenbei. —
Wo starb denn jener?

Orest:
Jener!
Pylades:
Kretas Boden
Ward ihm zum Grab.

Aegisth:
Wie wufste Strophius eher
Als ich den Tod?

Pylades:
Dem Vater brachte schnell
Die Kunde Pylades. Zuschauer war er
Des Unglücksfalles.

Aegisth:
Und was rifs ihn dorten
In frühen Tod?

Pylades:
Sein Über-Jugendeifer.
Ein alter Brauch auf Kreta feiert alle
Fünf Jahre Spiel' und Opfer Zeus zu Ehren.
Begier nach Ruhm und angeborne Lust
Zu jenem Strand den Jüngling trieb. Bei ihm

Ist Pylades, der nie sich von ihm trennet.
Auf weitem Sand im leichten Wagen sich
Mit flüchtigem Gespann die Siegespalme
Erkämpfen will er. Glühend ist sein Ehrgeiz.
Zu viel hat er begehrt; drum läfst er dorten
Das Leben für den Sieg.

Aegist:
Doch wie? Erzähle.

Pylades:
Zu hitzig, ungeduldig, unvorsichtig
Spornt er sie jetzt mit drohendem Geschrei,
Bald mit der Geißel, die er blutig schwingt,
Trifft er so stark die ungezähmten Renner,
Dafs über's Ziel sie jagen, doppelt leurig,
Weil doppelt schnell. Er sucht umsonst sie nun
Zu bänd'gen; doch da hilft kein Wort, kein Zaum.
Die Nüstern sprühen Feuer, in der Luft
Fliegt die gestäubte Mäh'n', in dichten Nebel
Des Staubes eingehüllt, durcheilen sie
Des Zirkus Länge rasend wie der Blitz
Und Furcht und Schrecken, Aufruhr, Tod ver-
breitet
Mit seinen Schlangenlinien der Wagen;
Bis dann zum Schluß ein Anprall grauenvoll:
Am Marmorschaft zerschellt die heifse Achse,
Orestes stürzt.

Klytaemnestra:
Nicht weiter! Halte ein!
Es hört dich eine Mutter.

Pylades:
Wohl. Verzeihe. —
Ich sage nicht, wie er mit seinem Blut
Den Boden furchte, gräfslich hingeschleift . . .
Pylades eilt; . . umsonst; . . in seinem Arm
Verhaucht der Freund sein Leben.

Klytaemnestra:
Grimmer Tod!

Pylades:
In Kreta weinte jeder; war der Jüngling
Doch schön, voll Anmut, kühn . . .

Klytaemnestra:

Wer nicht beweint ihn?

Nur dieser Arge nicht . . . Geliebter Sohn,
Ich soll dich also nie mehr, nie mehr schauen? —
Doch, weh! ich sehe dich des Styxes Woge
Durchfahren, deines Vaters Bild umarmen,
Und beide schau'n auf mich mit bösem Blick,
Den Zornesglut erfüllt. Ja, ich bin's, ich,
Die euch gemordet. Schlimme Mutter! Ruchlos
Gemahl! — Aegisth, bist endlich du zufrieden?

Aegisth:

Gewiss trägt dein Bericht den Schein der Wahrheit.
Bald soll die Wahrheit kund sein. Bleibt indes
In meiner Burg; ich will euch, wie sich's schickt,
Bevor ihr geht, belohnen.

Pylades:

Deines Winks

Sind wir gewärtig. — Komm.

Orest:

Fort! fort! ich kann

Nicht länger schweigen . . .

Klytaemnestra:

Du, der nicht in Freude

Frohlockend uns den Trauerfall berichtest,
Hemm' deinen Schritt und sage mir, was

bringst du

In kleiner Urne nicht der armen Mutter
Die Asche des geliebten Sohnes mit?
Die ernste, teure Gabe, ziemt sie doch
Vor allen mir.

Pylades:

Ihm brannte Pylades

Den Scheiterhaufen, sammelt' — jeder fern
Der heil'gen Handlung — einsam sein Gebein,
Netzt' es mit Tränen; dieses letzte Pfand,
Das unglücksel'ge, reinster, höchster Freundschaft,
So heilig, stark wie keine dieser Welt,
Wahrt er für sich. Wer ist's, der das ihm raube?

Aegisth:

Und wer begehrt's? Behalt' er's doch. Es hätte
Wohl andres noch ein solcher Freund verdient.
Mich wundert's nur, daß er, des Lebens müde,

Hochherzig nicht auf einem Scheiterhaufen
Sich mit dem Toten selbst verbrannt, daß ein,
Ein einziges Grabmal so erles'nen Paares
Den letzten Rest auch noch im Tod umfinge.

Orest:

O wie mich Wut erfüllt! Und schweigen soll ich?

Pylades:

Nein, Pylades starb nicht vor Gram; doch hielt
Ihn Kindeslieb' zum greisen Vater wohl,
Ob wider Willen auch, am Leben. Oft
Zeigt größern Mut wer lebt, als wer da stirbt.

Aegisth:

Pylades hafst mich, wie Orest mich hafste.

Pylades:

Wir sind des Vaters Boten: er begehrt
Mit Argos alle Freundschaft zu erneuern.

Aegisth:

Doch ist's Pylades Vater; er empfing,
Wie seinen eignen Sohn, Orest; er schirmte,
Entzog ihn meinem Groll.

Pylades:

Orest ist tot;

Weicht nicht der Groll in dir?

Klytaemnestra:

Und welches war

Orests Vergehn?

Orest:

Er war ein Atreussprofs.

Aegisth:

Du wagst es . . .?

Pylades:

Herr, wo tönte nicht die Kunde
Der Wahrheit? Weiß es doch ganz Griechenland,
Wie Agamemnon dich befiehlt, wie
Er einst dir nachgestellt; daß du den Sohn
Verfolgen mußt . . .

Orest:

Und es weiß, daß oft
Du durch Verrat ihn schimpflich morden wolltest,
Und weiß auch, daß du doch bei seinem Anblick
Gezittert hättest.

Aegisth:
Was sprichst du da? Wer bist du?
Gib Antwort!

Orest:
Ich...

Pylades:
Er ist... Oh zürne nicht,
Aegisth, er ist...

Aegisth:
Wer?

Orest:
Ich...

Pylades:
Des Strophius Sohn,
Pylades ist's. Nach Argos führt ihn einzig
Der Wunsch, die Stätte zu beschaun, wo seines
Orestes Wiege stand, und mit der Mutter
Des Freundes will er weinen. Unerkannt
Sollt' er mir folgen; alle Königspracht
Vermeidend landet er im schlichten Boot,
Dir wen'ger aufzufallen. Meiner Obhut
Traut ihn der Vater. Bei Orestes' Namen
Hielt er nicht an sich. Klar nun ist dir alles.
O nimm nicht unbedachtes Wort für Frevel,
Noch denke, dafs ihn andres hergeführt.

Klytaemnestra:
O Himmel! er ist Pylades? Komm, sag' mir,
Mein neuer Sohn, dafs ich doch weifs...

Aegisth:
Vergeblich
Ist, Frau, dein Wort. — Wer es auch sei, ich bin,
Dafs man mir so begegnet, nicht gewohnt. —
Doch wie? Den Glutblick heftest du auf mich
In Groll und Wut? Und du (*zu Pylades*) senkst
unstät ihn
Zu Boden? Euch schickt Strophius nicht zu mir
Als Boten; ihr seid Lügner und Verräter.
He, Wachen, fesselt sie...

Pylades:
Oh! hör' mich an...
Ist's wirklich wahr, um wichtigen Verdacht
Willst du der Völker heilig Recht verletzen?

Aegisth:
Verdacht? Euch steht im Angesicht die Lüge
Und auch die Furcht.

Orest:
Im Herzen steht wohl dir
Des Schächers Furcht.

Klytaemnestra:
Ist doch vielleicht die Kunde
Nicht wahr? Oh sprecht!

Pylades:
Ach!...
Orest:
Bebst du, bebst du schon,
Es möchte dein Orest vom Tod' erstehn,
Du neue Mutter?...

Aegisth:
Welche Sprache! — Sicher
Birgt deine Rede mir ein schlimm Geheimnis.
Bevor dich Strafe...

Pylades:
Götter! Hör' mich an!...

Aegisth:
Die Wahrheit find' ich schon. Schleppt sie indes
Ins dunkelste Verliefs. Kein Zweifel ist,
Die Bösewichter sind Orests Gesellen. —
Spannt auf die Folter sie; ich selber will sie
Verhören, ihre Plän' erforschen. Geht!
Bald weifs ich, ob Orestes lebt, ob tot ist.

3. Scene.

Elektra, Klytaem'nestra, Aegisth.

Elektra:
Orest zum Tode? Gott, ist's möglich! Mutter,
Läfst du den eignen Sohn zum Tode gehn?

Klytaemnestra:
Den Sohn?...

Aegisth:
Orestes hier? In meiner Macht?
Orest der eine? Herrlich!... Heda, Wachen!

Klytaemnestra:
Den Sohn!
Elektra:
Weh mir! Was hab' ich da getan?!
Aegisth:
Eilt, bringt mir jene gleich zurück; hinweg!
Beeilt euch, schnell! Oh herrlich! herrlich!
Elektra:
Selber
Hab' ich ihn nun verraten.
Klytaemnestra:
Meinen Sohn!
Barbar, ermordest du mich nicht zuvor,
Weh dir!
Aegisth:
In Argos, in mein Königshaus
Läfst meinen Todfeind du, treuloses Weib?
Verbirgst ihn gar?
Elektra:
Sie kannt' ihn ja so wenig
Wie du; der Trug war mein.
Aegisth:
Und beide sollt ihr
Die Strafe leiden.
Klytaemnestra:
Nimm doch mir das Leben,
Nur mir, doch meine Kinder...
Aegisth:
Des Atriden
Boshafte Überbleibsel? Oh! ich fasse
Mich kaum vor Freude. Heute sterben alle
Auf einen Schlag... Da sind sie ja auch wieder,
Die Bösewichter. Welch ein Tag des Glücks!

4. Scene.

Orestes und Pylades (*in Fesseln*), Aegisth,
Klytaemnestra, Elektra, Trabanten.

Aegisth:
Schon weiß ich alles; sag mir nur, wer ist
Von euch Orest?

Pylades:
Ich bin's.
Orest:
Er lügt; Orestes
Bin ich.
Klytaemnestra:
Wer ist mein Sohn? Sprecht frei, ich
schütz' ihn.
Aegisth:
Elektra, rede du; doch hüte dich,
Mich zu belügen. Welcher ist dein Bruder?
Elektra (*geht auf Pylades zu*):
Ach! dieser ist's.
Pylades:
Ja, ich...
Orest:
Nein, glaubt ihm nicht.
Pylades:
Gib nach, da unser schön Gespinnst entdeckt;
Kein anderer eigne meinen Groll sich an.
Orest:
Wagst du's, Aegisth, so schaue meinen Groll,
Der mir im Auge glüht; schau her und sage,
Ich sei nicht Agamemnons Sohn. Glaub' auch
Der Angst, die meine bloße Stimme dir
Im feigen Busen weckt.
Aegisth:
Verräter, Feigling.
Das bist du selbst und stirbst von meiner Hand.
Klytaemnestra:
Aegisthus, birg dein Schwert; wenn nicht, so triff
Erst mich; nur über meine Leiche geht
Der Weg zu ihnen. Halt!.. Oh Himmel, saget,
Wer ist Orest von euch? Gewiß bist du es.
Orest:
Berühr' mich nicht mit deinen blut'gen Händen.
Ein jeder ist Orestes, gilt's zu sterben,
Doch keiner ist dein Sohn, soll eine Mutter
Wie du er küssen.
Klytaemnestra:
Welch ein wildes Wort.
Und doch, ich laß dich nicht.

Aegisth:

Da hast du deiner
Sinnlosen Liebe wohl verdienten Lohn.
Ich kenne dich an deiner Kindesliebe,
Orestes; deine Rede steht dir an
Und deiner schnöden Sippe.

Pylades:

Nennt die Mutter,
Die einen Vater mordete, ihn Sohn,
Da sollte schweigen, wen sie nicht gebar?

Orest:

Hört auf...

Elektra:

Aegisthus, siehst du noch nicht? Dieser
Ist Pylades; er lügt, den Freund zu retten...

Aegisth:

Ha! ha! Als ob auch einer ledig käme!

Orest:

Wär' nicht mit Ketten meine Hand beschwert,
Ich hätte durch die Tat dir schon bewiesen,
Dafs ich Orestes bin. Doch kann ich dir
Nicht mit der Hand das Herz zerfleischen, da!
Schau' wenigstens den Künd'er meines Wesens.

Pylades:

Verbirg den Stahl, oh Gott!

Orest:

Aegisthus, siehst du
Den Dolch, den dir zum Tod ich heimlich trug?
Kennst du ihn wieder, Frau? Das ist der Stahl,
Den bebend du mit sünd'ger Hand ins Herz
Dem Vater stiefsest.

Klytaemnestra:

Das ist Agamemnons
Gebärde, Stimme, Groll. Du bist es selbst.
Darf ich dich nicht umfassen, stofs den Dolch
In meine Brust. Du wirst an mir den Vater
Am besten rächen. Soll doch keine Macht,
Solang' ich lebe, je von dir mich trennen.
Dich schirmend sterb' ich, sterb' ich nicht durch
dich.
Mein Sohn, noch bin ich Mutter, hab' dich lieb...
O komm an meine Brust!

Aegisth:

Hinweg! Was tust du?
Den Elternmörder? ... Wachen, he! entreifst ihm
Den Stahl...

Orest:

Den lafs' ich dir; ich will hernach
Dich wieder Mutter heifsen; da, nimm hin.
Du weifst ihn zu gebrauchen; triff Aegisth.
Sterb' ich, was liegt an mir, ist nur der Vater
Gerächt, und deiner Mutterliebe will
Ich keinen anderen Beweis. Nun vorwärts!
Triff ihn sogleich! — Doch wie? Du bebst

zurück?

Wirst leichenblafs? Du weinst, und deiner Hand
Entsinkt der Stahl? Du liebst Aegisth? Du
liebst ihn

Und bist Orestes' Mutter? — Fluch! Hinweg,
Dafs ich dich nie mehr sehe.

Klytaemnestra:

Weh! ich fühl's...

Ich sterbe...

Aegisth:

(hebt den vor Klytaemnestra hingefallenen
Dolch auf.)

Dieses also ist der Dolch, —

Und mir allein gehört er — der den Vater
Einst tilgte; nun, den Sohn auch soll er tilgen.
Wohl kenn' ich ihn; er war ja mein, und schon
Mit andrem Blut gefärbt; den gab ich ihr,
Ich selbst. — Doch weifst du wohl nicht alle Tode,
Mein junger Held, die dieser Stahl vollbracht.
Atreus, dein schnöder Ahn, stiefs meinen Brüdern
Ihn in die Brust, den Söhnen seines Bruders
Thyest. Von meines Vaters Erbteil nahm ich
Mir ihn allein; denn all mein Hoffen hatt' ich
Auf ihn gesetzt, und hoffte nicht vergebens.
Was vom verruchten Stamm noch übrig bleibt,
Das halt' ich alles, alles. Dich erkannt' ich
Am Wunsch, der, dich zu töten, mich erfüllte. —
Doch wo der Tod so grausam wie das Mahl,
Das einst dein roher Ahnherr meinem Vater
Anrichtete?

Klytaemnestra:

Du willst den Sohn mir töten?
Eh stirbst du selbst.

Aegisth:

Dich kenn' ich. Hüt' dich, Frau!
Wenn je du wagst . . . Geh nicht von meiner Seite.

Klytaemnestra:

Vergebens.

Aegisth:

Hüte dich!

Elektra:

Aegisthus, stille
Doch deinen Durst in meinem Blut; auch ich
Bin ja ein Atreussproß. Sieh, dir zu Füßen . . .

Orest:

Was tust du da, Elektra?

Pylades:

Ich ersann
Den Anschlag; keinen Vater mußt' ich rächen.
Wie sie; ich kam nur, dich zu morden. Sorglos
Darfst du mich martern, doch gefährlich ist's,
Orestes' Blut in Argos zu vergießen.

Aegisth:

Orest, Elektra, Pylades zum Tode!
Bezähm' dein Rasen, Frau, sonst gehst du mit.

Orest:

Nur mich! Nur mich! Was frommt's, ein
wehrlös Mädchen
Zum Tod zu schleifen? Mächt'gen Herrschers
Sohn

Ist Pylades; dir würde großes Unheil
Daraus erwachsen. Töte mich allein! —
Um euch, mein bessres Selbst, ich fühl' es, tut
Mir's in der Seele weh; euch tötet mein
Zu großes Ungestüm. O Gott! Das ist
Mein einz'ger Schmerz. Doch diesen sehen, hören
Und mich bezwingen, nein, das konnt' ich nicht.
Mein Leben suchtet ihr; ich töte euch!

Aegisth:

Sehr gut! Kann ich dir größre Pein als Tod
Bereiten? Wohl so sterben sie zuvor:
Elektra erst und Pylades darnach,
Auf sie fall' du.

Klytaemnestra:

Unmensch . . .

Elektra:

So also läfst du
Uns sterben, Mutter?

Pylades:

Ach Orest!

Orest:

Oh Himmel!
Ich weine? Ja, ich wein' um euch. — Oh Frau,
Die so beherzt zum Frevel war, bist du
Zu schwach zur Buße?

Klytaemnestra:

Könnst' ich mich nur seiner
Ruchlosen Hand entzieh'n. Mein Sohn!

Aegisth:

Treulose!
Oh du entgehst mir nicht. — Jetzt hab' ich euer
Gekeife satt; genug der Worte. Was,
Noch säumt ihr, sie zum Tod zu führen? Fort!
Dimas, dein Leben bürgt mir, daß sie sterben.

5. Scene.

Aegisth, Klytaemnestra.

Aegisth:

Komm mit, Frau, komm! — Thyestes, gelt!
da wären
Wir endlich, wenn auch etwas spät, gerächt.

5. Akt.

1. Scene.

Aegisth, Trabanten.

Aegisth:

Welch unerwarteter Verrat! Verdammt!
Orestes frei? Wir wollen sehn.

2. Scene.

Klytaemnestra, Aegisth.

Klytaemnestra:

Zurück!

Zurück!

Aegisth:

Nichtswürdige, bewaffnest du
Dich auch?

Klytaemnestra:

Ich will dich retten; hör' mich an!
Ich bin nicht jene mehr, . .

Aegisth:

Treulose!

Klytaemnestra:

Still!

Aegisth:

Verräterin, du hast mich lebend gar
Dem Schurken wohl versprochen?

Klytaemnestra:

Will dich retten,
Ich schwör's, müßt' ich auch sterben. Bleib
doch hier,

Dich berg' ich sicher; gegen seine Wut
Bin ich indes dein Schild.

Aegisth:

Der beste Schild
Sind Waffen gegen seine Wut. Lafs mich.
Hinweg! Ich mufs . . .

Klytaemnestra:

Wohin?

Aegisth:

Und sterben soll er.

Klytaemnestra:

Du rennst dem Tod in'n Arm? Was willst
du tun?
Hörst du der Menge Drohn und Lärmen nicht?
Halt ein! Du darfst nicht!

Aegisth:

Deinen schlimmen Sohn
Hoffst du dem Tod vergebens zu entziehn.
Fort, oder . . .

Klytaemnestra:

Ja, ermorde mich, Aegisth,
Glaubst du mir nicht. „Orest!“ hörst du? „Orest!“
Wie überall der Schreckensname laut
Herübertönt! Bin ich doch nicht mehr Mutter,
Droht dir Gefahr. Schon werd' ich wieder
grausam
An meinem eignen Blut.

Aegisth:

Du weist, dein Anblick
Ist Argos' Volk verhafst, und zeigst du dich,
Wirst du den Groll in seiner Brust nur mehr.
Doch das Getümmel wächst. Du, schlimmes Weib,
Bist schuld; um dich verschob ich meine Rache;
Nun trifft sie mich.

Klytaemnestra:

Oh töte mich.

Aegisth:

Ich finde
Wohl andern Ausweg noch.

Klytaemnestra:

Ich folge dir.

Aegisth:

Verkehrt wär's, dich zu meinem Schild zu
machen.
Lafs mich! Hinweg! Bleib endlich mir vom
Halse.

3. Scene.

Klytaemnestra:

Alle verstossen mich. Oh! wie das schmerzt.
Nicht sieht in mir die Mutter noch der Sohn,
Der Gatte nicht die Gattin, und ich bin
Doch Mutter, Gattin. Ach! Von ferne will ich
Ihm folgen, aus dem Aug' ihn nicht verlieren.

4. Scene.

Elektra, Klytaemnestra.

Elektra:

Mutter, wo willst du hin? Kehr' in die Burg
Zurück, dir droht Gefahr.

Klytaemnestra:

Wo ist Orest?

Was tut er? Sprich doch.

Elektra:

Pylades, Orest

Und ich, wir sind gerettet. Selbst Aegisths
Trabanten fühlten Mitleid. „Dieser ist
Orestes,“ ruft Dimas; darauf das Volk:
„Orestes lebe! Nieder mit Aegisth!“

Klytaemnestra:

Was mußt ich hören!

Elektra:

Bleib doch, Mutter; bald

Wirst deinen Sohn du schaun mit des verruchten
Tyrannen Leiche . . .

Klytaemnestra:

Grausame, laß mich . . .

Elektra:

Nein, bleibe hier; es tobt das Volk und schilt dich
Mit lauter Stimme: Gattenmörderin!
Geh jetzt nur nicht; gar leicht gerietest du
In große Not; drum bin ich hier. Als du
Zum Tod uns führen sahst, da brach der Schmerz
Der Mutter ganz hervor, da sühtest du
Die schwere Schuld. Mich schickt der Bruder her,
Dir tröstend beizustehn, den düstern Anblick

Dreizehnte Realschule. 1907.

Dir zu entziehen. Pylades und er
Durchstürmen auf der Suche nach Aegisth
Bewaffnet den Palast. Wo steckt der Bube?

Klytaemnestra:

Der Bube ist Orest.

Elektra:

O Gott, was sagst du?

Klytaemnestra:

Ich muß ihn retten oder mit ihm sterben.

Elektra:

Nein, Mutter, nicht vom Platz. Es rast die
Menge . . .

Klytaemnestra:

Mir kommt die Strafe zu, ich will, . . .

Elektra:

O Mutter,

Den Schurken, der die Kinder dir soeben
Zum Tode schleifte, willst du noch . . .

Klytaemnestra:

Ich will

Ihn retten, ja ich selber. Laß mich frei!
Mein schrecklich Los muß ich vollenden. Ist
Er doch mein Gatte, hat mich viel gekostet;
Ich will ihn nicht verlieren, und ich kann nicht.
Verräter, meine Kinder nicht, ich haß' euch.
Laß mich zu ihm, du arges Kind, ich will
Durchaus zu ihm. Ach! komm' ich nur zurecht!

5. Scene.

Elektra:

Erfülle denn dein Los, wenn du's so willst.
Doch kommst du wohl zu spät. Kann ich nicht
auch
Die Rechte mit dem Schwerte mir bewaffnen,
Aegisthus, dem verruchten, tausendmal
Die Brust durchbohren? Blinde Mutter, ach!
Wie hat doch jener Schurke dich bezaubert! —
Und doch, ich zittere; . . . wenn in seiner Wut

Das Volk an ihr den König rächte. — Gott!
Ihr nach. — Wer kommt da? Pylades. Mein
Bruder
Ist nicht bei ihm?

6. Scene.

Elektra, Pylades, Begleiter.

Elektra:

Oh sprich, wo ist Orest?

Pylades:

Mit Waffen gürtet er die Burg. Die Beute
Ist nun uns sicher. Doch wo steckt Aegisthus?
Sahst du ihn nicht?

Elektra:

Ich sah nur seine Gattin
Ganz aufgelöst. Vergebens sucht' ich sie
Zurückzuhalten. Rasend stürzte sie
Durch jene Tür und rief, sie woll' Aegisth
Mit ihrem eignen Leibe schützen. Also
Muß er zuvor die Burg verlassen haben.

Pylades:

Hätt' er's gewagt, dem Volke sich zu zeigen?
Dann ist er jetzt gewißlich tot. O selig,
Wer ihm den ersten Streich versetzt. Doch näher
Und lauter tönt der Lärm.

Elektra:

„Orest?“ O wäre ...

Pylades:

Da naht er schon in seinem Zorn.

7. Scene.

Orest, Pylades, beide mit Gefolge, Elektra.

Orest:

Dafs euer
Mir keiner wag', Aegisthus abzutun.
Ihm ist kein Schwert geschliffen, denn das meine. —
Holla, Aegisth! Wo steckst du, Memme? Holla!
Aegisth, wo steckst du? Komm heraus! Dich ruft

Des Todes Stimme. He! Heraus! — Du willst nicht?
Ha! Du verkriechst dich, Schuft? Das nützt
dir nichts.

Dich schützt des Hades Dunkel nicht. Merk auf!
Bald spürst du, dafs ich Agamemnons Sohn.

Elektra:

Er ... ist nicht hier.

Orest:

Verräter, habt ihr gar
Ihn ohne mich erschlagen?

Pylades:

Er entfloh

Der Burg, noch eh' ich kam.

Orest:

Nein, in der Burg
Versteckt er sich; ich zieh' ihn vor. — Ich
schleif' ihn
An seinem weichen Haar hierher. Da frommt
Kein Flehn. Der Himmel nicht und keine Macht
Des Acheron entreißt dich mir. Du sollst
Mit deinem Schurkenleib den Staub mir furchen
Bis zu des Vaters Grab. Da sollst du hin,
Da ströme dann dein ehebrecherisch Blut.

Elektra:

Glaubst du mir nicht, Orestes? Mir?

Orest:

Wer bist du?

Ich such' Aegisth.

Pylades:

Der flieht.

Orest (zum Gefolge):

Er flieht? Und ihr,
Hunde, steht hier? Ich find' ihn wohl allein.

8. Scene.

Klytaemnestra, Elektra, Orest, Pylades,
ihr Gefolge.

Klytaemnestra:

Hab' Mitleid, Sohn.

Orest:

Mitleid? . . . Wer nennt mich Sohn,
Mich des Atriden Sohn?

Klytaemnestra:

Schon ist Aegisth
Gefesselt.

Orest:

Lebt er noch? Oh welche Freude!
Jetzt soll er sterben.

Klytaemnestra:

Halt! Ich war's allein,
Die deinen Vater mordete. Aegisth
Trägt keine Schuld.

Orest:

Wer klammert meinen Arm?
Wer hält mich auf? Mir kocht's! Aegisth . . .
ich seh' ihn,
Man schleift ihn her . . . Hinweg!

Klytaemnestra:

Orestes, kennst du
Nicht deine Mutter mehr?

Orest:

Aegisthus falle.
Stirb, Schurke; von Orestes' Hand nun stirb!

9. Scene.

Klytaemnestra, Elektra, Pylades mit
Gefolge.

Klytaemnestra:

Er flieht mich! . . . Eher sollst du mich ermorden.

10. Scene.

Elektra, Pylades mit Gefolge.

Elektra:

Ihr nach! Halt sie zurück! Schnell, Pylades,
Bring sie hierher!

11. Scene.

Elektra:

Ich zittre; ist sie doch
Die Mutter. Mitleid ziemt ihr. Doch sie sah
Noch eben ihre Kinder auf der Schwelle
Schmachvollen Todes, und empfand sie da
Wohl solchen Schmerz und solche Liebe wie
Für jenen? — Doch der Tag ist endlich da,
Der langersehnte. Totenblässe färbt dich,
Tyrann. Zum zweiten Male hallt die Burg
Von Schrein und Klagen wieder, wie ich's hörte
In jener blut'gen, schreckensvollen Nacht,
Die meines Vaters letzte war. Schon zückte
Orest zum großen Streich; Aegisthus fiel;
Schon kündet mir's der Menge laut Getümmel.
Da ist er selbst; Orestes hat gesiegt,
Vom Blute trieft sein Stahl.

12. Scene.

Elektra, Orest.

Elektra:

Oh komm, mein Bruder!
Du hast der Kön'ge König, unsern Vater,
Argos und mich gerächt; komm an mein Herz.

Orest:

O Schwester, sieh, jetzt nenn' ich erst mit Recht
Mich Agamemnons Sohn. Schau an, das ist
Aegisthus' Blut. Kaum hatt' ich ihn erblickt,
Da stiefs ich ihn schon nieder; ganz vergaß ich,
Zum Grabmal unsres Vaters ihn zu schleifen.
Ich stiefs den Dolch ihm immer wieder in
Sein zitternd, zaghaft Herz und immer wieder . . .
Und dennoch lechz' ich von dem langen Durste.

Elektra:

So kam denn Klytaemnestra nicht zurecht,
Dir in den Arm zu fallen?

Orest:

Wem auch wär's
Geglückt? Mir in den Arm zu fallen? Ich

Warf mich auf ihn; ein Blitz ist nicht so schnell.
Der Feigling heulte, und sein jämmerlich
Geschrei erhöhte meine Wut. O Vater,
Dich schlug ein Mann, der vor dem Tode zittert!

Elektra:

Der Vater ist gerächt. Beruh'ge nun
Den Geist. Doch höre, kam dir Pylades
Nicht zu Gesicht?

Orest:

Aegisthus sah ich nur,
Sonst nichts. — Wo ist mein teurer Pylades?
Was half er mir nicht bei der großen Tat?

Elektra:

Ich hatt' ihm vorher unsre ganz verstörte
Mutter vertraut.

Orest:

Von beiden sah ich nichts.

Elektra:

Da kommt ja Pylades . . . O Gott! Was seh' ich?
Er kommt allein?

Orest:

Betrübt?

13. Scene.

Orest, Pylades, Elektra.

Orest:

Nun, was betrübt dich,
Mein andres Ich? Weißt du es nicht? Ich habe
Den Schuft erlegt. Sieh her, noch tropft mein
Stahl
Vom Blute. Und du halfst mir nicht! So weide
Dein Aug' an diesem Anblick.

Pylades:

Welch ein Anblick!

Orest, gib mir den Dolch.

Orest:

Wozu?

Pylades:

Gib her.

Orest:

Da nimm ihn.

Pylades:

Hör'. — Auf dieser Erde dürfen
Wir nicht mehr weilen; komm . . .

Orest:

Doch wie . . .?

Elektra:

Oh sprich,

Was ist mit Klytaemnestra?

Orest:

Lafs, sie zündet
Dem Schandgemahl vielleicht den Scheiterhaufen.

Pylades:

Du hast die Rache übertrumpft; jetzt komm,
Nicht weiter forsche . . .

Orest:

Was ist?

Elektra:

Pylades,
Von dir die Mutter fordr' ich. — Oh! ein
Schauder

Rinnt durch die Adern.

Pylades:

Gott . . .

Elektra:

Vielleicht getötet . . .

Orest:

Hat sie im Wahnsinn gar sich selbst entleibt?

Elektra:

Pylades, ach! Du schweigst?

Orest:

Erzähl' den Hergang.

Pylades:

Durchbohrt . . .

Orest:

Von wessen Hand?

Pylades:

Ach! komm . . .

Elektra:

Du selbst

Hast sie getötet!

Orest:	.	Bist du es, Arge, die zum Leben und
Ich ein Muttermörder?		Zum Muttermord mich aufgespart? Den Dolch!
Pylades:		Gib her den Dolch! Mich packt's! Wo bin . . .
Du stürztest blind vor Wut dich auf Aegisth,		Was tat ich?
Nicht achtend, daß auf sie den Stahl du zücktest.		Wer hält mich? Wer verfolgt mich? Wohin soll
Orest:		Ich flüchten? Wo mich bergen? O mein Vater,
Mich packt ein Grausen. Ich ein Muttermörder?		Du schaust mich finster an? Du wolltest Blut.
Gib mir den Dolch; ich will es.		Hier ist ja Blut; . . . ich hab's um dich vergossen.
Pylades:		Elektra:
Nein.		Orest, Orest! . . . Mein unglücksel'ger Bruder! . .
Elektra:		Er hört nicht mehr, ist aufser sich. O Freund,
O Bruder!		Wir bleiben bei ihm . . .
Pylades:		Pylades:
Armer Orest!		O du rauh Gesetz
Orest:		Furchtbaren Schicksals, das uns alle zwingt!
Wer nennt mich jetzt noch Bruder?		

Orest
Ich
Pylades
Du stürztest blind vor Wunden
Nicht achtend, daß auf sie
Orest
Mich packt ein Grausen. Ich
Gib mir den Dolch; ich will
Pylades
Elektra
Pylades
Armer Orest!
Orest
Wer nennt mich



die zum Leben und
mich aufgespart? Den Dolch!
Ich! Mich packt's! Wo bin ...
Was tat ich?
Wer verfolgt mich? Wohin soll
ich mich bergen? O mein Vater,
finster an? Du wolltest Blut.
... ich hab's um dich vergossen.

Elektra:
Mein unglücksel'ger Bruder! ...
Ich, ist außer sich. O Freund,
ich ...

Pylades:
O du rauh Gesetz
des Schicksals, das uns alle zwingt!

Handwritten text, likely a letter or document, written in a cursive script. The text is arranged in several paragraphs, with some lines indented. The ink is dark, and the paper appears aged. The handwriting is somewhat difficult to decipher due to the cursive style and the quality of the scan.